

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

8.2.1928 (No. 39)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Ma. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 21. auf den Monatsfrist. Im Falle späterer Bestellung besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenblatt, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Liebesbeilage, Illustriertes Theater, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6255, Redaktion 6256, Verlag 6257, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 6944

Anzeigenpreis: Die 9 gepaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise, Einziehung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/4 Uhr

Nr. 39 (10 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

In Rußland wüten schwere Schneestürme.
Der König von Afghanistan wird am 22. Februar in Berlin eintreffen.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung der portugiesischen Gesandtschaft in Paris, worin das Gericht von der Ermordung des Präsidenten der Republik Portugal formell demontiert wird.

Der neue französisch-amerikanische Schiedsvertrag ist unterzeichnet worden.

Mit der Meldung über die angebliche Revolution in Portugal sind die Pariser Blätter einer Mystifikation zum Opfer gefallen.

Die Provinz Bozen zählte am 31. Dezember 1927 253 000 Einwohner, davon 205 300 deutscher Sprache.

Der Reichsbund deutscher Mieter und die freien Gewerkschaften veranstalteten in Berlin eine Kundgebung, in deren Verlauf einstimmig eine Entschließung gefaßt wurde, die vom Reichstag die unveränderte Aufrechterhaltung des Mieterschutzes bis zur Beseitigung der Wohnungsnot und Schaffung eines sozialen Mietwohnrechts verlangt.

Das konfessionelle Moment im amerikanischen Präsidentschaftskampfe

Der Ku Klux Klan entfacht Hege gegen den katholischen Präsidentschaftskandidaten Smith.
(Eigener Bericht.)

New York, 7. Februar.

Der Washingtoner Korrespondent der als „Daily News“ in New York erscheinenden „Chicago Tribune“, der politischen Richtung nach demokratisch, meldet: „Do die Nominierung von Gouverneur Al Smith (New York) als Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei im Mai zu erwarten ist, rumort es jetzt schon von religiösen Konfliktsmöglichkeiten im Lande. Der Ku Klux Klan und andere katholikenfeindliche Organisationen rühren jetzt schon die große Trommel und führen von den Hausdächern herunter, daß Al Smith der römische Katholik, nicht Präsident werden dürfte. Schon wird prophezeit, daß seine Aufstellung als Kandidat allein schon alle anderen innerpolitischen Streitfragen in den Hintergrund drängen werde, daß die Parteien sich spalten und daß die Familien zerrissen würden und anderes mehr.“ Das Blatt erinnert daran, daß schon einmal versucht wurde, derart gegen den Katholizismus Stimmung zu machen. Präsidentschaftskandidat Blaine, der 1884 aufgestellt war und dessen Wahl als durchaus sicher galt, fiel durch, weil Parteigänger behaupteten, er kämpfe gegen „Num, Num und Rebellion“. Die katholischen Iren sorgten dafür, daß der derart „empfohlene“ Kandidat unterlag. Umgekehrt werde Al Smith nicht nur von allen Katholiken, sondern „von allen verständigen Menschen“ gewählt. Was jetzt hatte die Union 29 Präsidenten, und noch nicht ein einziger war Katholik! Das ist eines großen Landes mit religiöser Freiheit unwürdig.

740 Millionen Dollars Flottenausgaben

(Eigener Bericht.)
New York, 4. Februar.

Die „Gerald Tribune“ schreibt zu der neuen Flottenvorlage: Wenn man bedenke, daß die Schätzungen des Marineministeriums immer 25 Prozent hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, werde sich für die nächsten 10 Jahre eine Flottenausgabe von 740 Millionen Dollars herausstellen.

Japan und die U-Bootfrage

Tokio, 7. Febr. (Reuter) Die Erklärung Kellogs, daß die amerikanische Regierung bereit sei, mit allen Mächten der Welt einen Vertrag abzuschließen durch den der Gebrauch von U-Booten unterbunden werden würde, wird in Tokio mehr als frommer Wunsch denn als praktischer Vorschlag betrachtet. Es scheint, daß das Marineministerium diesen Vorschlag für eine nicht ernste Sache hält, als das neulich veröffentlichte Programm der

Der französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag

Paris, 7. Febr. Der Wortlaut des gestern unterzeichneten französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages, der als Erneuerung des am gleichen Tage abgelaufenen alten Schiedsgerichtsvertrages zu bezeichnen ist, wird erst veröffentlicht werden, nachdem der amerikanische Senat ihn ratifiziert hat. Nach dem „Petit Journal“ besteht der Vertrag aus einer Präambel und aus vier Artikeln. Die Präambel stellt fest, daß beide Mächte seit 150 Jahren in Frieden und freundschaftlichen Beziehungen lebten und erklärten, endgültig auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik verzichten zu wollen.

Artikel 1 sieht vor, daß alle Streitigkeiten, die zwischen den beiden Ländern entstehen könnten, durch eine bereits im früheren Vertrag vorgesehene Ausgleichskommission geregelt werden, die aus zwei amerikanischen und zwei französischen Delegierten sowie einem Vertreter einer dritten Macht besteht.

Artikel 2 bestimmt, daß sämtliche Streitigkeiten juristischer Art dem internationalen Gerichtshof in Haag oder einem anderen Gerichtshof unterbreitet werden, vorbehaltlich der Billigung der Schiedsprüche durch den amerikanischen Senat.

Artikel 3 nimmt von dem Schiedsgerichtsverfahren aus:

1. Streitigkeiten, die sich aus der inneren Gesetzgebung jedes der beiden Länder ergeben,
2. Streitigkeiten, die dritte Mächte betreffen,
3. Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Monroe-Doktrin,
4. Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Artikel des Völkerbundesstatuts ergeben.

Artikel 4 erklärt, daß der Vertrag sofort nach der Ratifizierung durch den amerikanischen Senat und durch das französische Parlament in Kraft trete.

Blätterstimmen zum französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag

Paris, 7. Febr. Die Unterzeichnung des neuen französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages wird von der Mehrheit der Presse, die sich mit ihr beschäftigt, als bedeutungsvoller Akt verzeichnet.

„Deux“ legt der Präambel des Vertrages in der von der Freundschaft der beiden Länder die Rede ist, besondere Wichtigkeit bei. Anders das „Journal“, das feststellt, Amerika habe selbst erklärt, daß die Präambel kein integrierender Teil des Vertrages sei. Im übrigen schreibt das Blatt: Der Vertrag schafft nicht das Mittel, auf friedlichem Wege alle Konflikte zu lösen, nicht einmal in den Grenzen der Vorbehalte.

Flottenvermehrung, an dessen Ausführung die Marinefreie nicht glauben. Es wird in Abrede gestellt, daß Kellogg vor seinen Erklärungen in Tokio Erkundigungen eingelesen habe und hinzugefügt, daß sich die Ansicht Japans über die Abschaffung der U-Boote seit der Washingtoner Konferenz nicht geändert habe. Japan habe den Vorschlag grundsätzlich angenommen, aber nur unter der Bedingung, daß alle Mächte ihn annehmen.

Rußisches Großreinemachen

Moskau, 6. Febr. Meldungen aus Sinerobol zufolge ist Kbraimow, der ehemalige Vorsitzende des Zentralkomitees der Krim, der wegen seiner unwürdigen Handlungen vor kurzem vom Zentralkomitee der Krim seines Amtes entbunden wurde, verhaftet worden. Es wurde gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet.

Eine Schwenkung in der Sowjetpolitik?

(Eigener Bericht.)

Moskau, 7. Febr.

Die von einem Trozki-Organ in Deutschland („Volkswille“-Suhl) verbreiteten Gerüchte, als ob Linkskommunisten und Juden

tatsächlich ist für die juristischen Konflikte des obligatorische Schiedsgerichtsverfahren vorgehen, aber für die politischen Konflikte lediglich das Ausgleichsverfahren, das nur fakultativen Charakter hat. Was würde eintreten, wenn dieses Verfahren scheitern sollte? Das bleibt klarzustellen.

„Echo de Paris“ erklärt, man dürfe nichts unterlassen, um mit den Ver. Staaten in bestem Einvernehmen zu bleiben, aber man dürfe nicht so verneigen sein, von ihnen freundschaftliche Sandlungen zu erwarten, die mit ihren Ueberlieferungen und Interessen in Widerspruch stehen. Die französisch-amerikanischen Beziehungen würden viel gewinnen, wenn sie weitab von Hyperbolen und niedrigen Schmeicheleien in positivem Geist geführt würden. In demselben Augenblick, in dem Kellogg den Schiedsgerichtsvertrag sanktionieren lasse, schlage er vor, die U-Bootsfrage aufzugeben, was keine andere Wirkung haben könne, als die Sicherung der Vorherrschaft der Admiralität und besonders die Vorherrschaft der amerikanischen Flotte.

Der radikale „Soleil Libre“ schreibt: Der Schiedsgerichtsvertrag ist ein Schiedsgerichtsvertrag, nicht mehr. Der hochmütige und eiferfüchtige Doktrinismus der Amerikaner nimmt nicht ab, auch nicht uns gegenüber, im Gegenteil; man schreit gegen unsieren kaum defensiven Zolltarif. Bei all dem müssen wir uns aber immer wieder an die Forderung erinnern, die Amerika hinsichtlich der Schuldenregelung stellt.

Die Rückgabe deutschen Eigentums

Washington, 6. Febr. Der Finanzausschuß des Senats brachte heute die Verabredungen über die Freigabe eines vorläufigen Abschluß. Er beauftragte den Vorsitzenden mit der Ausarbeitung eines Berichtes, der am Donnerstag fertiggestellt sein dürfte. Ungeändert blieben die Bestimmungen der Vorlage über die Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums, sowie die Begrenzung der Entschädigung für deutsche Schiffe, Patente und Zusanlagen auf 100 Millionen Dollars. Die Begleichung der Ansprüche der amerikanischen Regierung in Höhe von etwa 60 Millionen Dollars wurde bis zur vollen Befriedigung der deutschen und der amerikanischen Privatgläubiger zurückgestellt. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß Deutsche im Jahre 1917 souverän gewesene Fürsten und deren Frauen und Kinder, die an deutschen Schiffsahrtsgesellschaften beteiligt waren, von einer Entschädigung ausgeschlossen werden sollen. Aufgenommen wurde ferner die Anregung des Senats, mit der deutschen Regierung über eine nachdrückliche Zulassung verhandelt — also nach April 1928 — bei der Schiedskommission angemeldeter Ansprüche zu verhandeln. Als neuer Schlußtermin wurde der 1. Juli 1928 vorgeschlagen.

von den diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion im Auslande rücksichtslos entfernt würden, reduziert sich nach der „Pravda“ darauf, daß nicht-russische Kommunisten in Zukunft nicht mehr bei diesen diplomatischen Vertretungen zur Anstellung gelangen. Dies geschieht aus Gründen der Finanzpolitik und der Außenpolitik, weil die Anwesenheit solcher Nicht-Russen zu Unzuträglichkeiten aller Art geführt hat.

Es scheint jetzt mehr russische, als „revolutionäre Weltpolitik“ getrieben zu werden.

Eine Verhütung in der Reparationschwindelaffäre

Paris, 6. Febr. Der mit der Untersuchung der Betrügereien bei Sachlieferungskontrakten beauftragte Untersuchungsrichter hat heute nachmittag einen Viehhändler Levy verhaften lassen. Levy soll mit seinen beiden Geschäftsteilhabern Pferde, Sammel und Schweine nach Frankreich eingeführt und bei der Reparationskommission Rechnungen eingereicht haben, die auf größere Mengen und bessere Qualitäten, als geliefert worden waren, gelaunt haben sollen. Der Untersuchungsrichter hat gegen die beiden Geschäftsteilhaber Levy's namens Goudberg und Goldschmidt Verhaftungsbefehl erlassen.

Die Notlage der Landwirtschaft

Von L. Schill, Vizepräsident des Badischen Bauernvereins.

II.

Was die Zinsverbilligung in der Landwirtschaft anlangt und im Zusammenhange mit einem Vorschlage des Reichstagsabgeordneten Schlang-Schöningen, der etwa 300 Millionen jährlich für diese Zwecke fordert, vertreten wir den Standpunkt, daß die Bewilligung dieser Gelder erstens nicht anzunehmen ist und zweitens ihre Verteilung und rechte Anwendung einfach unmöglich wäre.

Wir sind vielmehr der Ansicht, daß Zinsverbilligung nur in Frage kommen kann bei Maßnahmen auf Spezialgebieten, die eine Intensivierung der Betriebe erheblich beeinflussen.

Ich möchte hier besonders anführen die vom Reich in Aussicht gestellten Kredite zur Erfassung der Milch und zur Versorgung der Städte mit Milch. Allgemein ist eine Zinsverbilligung unmöglich, umso mehr als auch der Zinssatz dem volkswirtschaftlichen Grundsatz von Angebot und Nachfrage sich anpaßt und Zwangsmaßnahmen hier nicht möglich erscheinen.

Wir süddeutsche Landwirte sind durchaus mit dem Vorschlage der Senkung der Rahmensätze für die Einkommen- und Umsatzsteuer einverstanden. Ich möchte aber im Zusammenhange damit folgendes bemerken. Der Steuerdruck in der badischen Landwirtschaft wird nur zum geringsten Teil verursacht durch die Reichsteuern, er rührt vielmehr her von den Landessteuern und den Gemeindeforderungen. Die Objektsteuern, die auf dem Besitze lasten ohne Rücksicht auf Rentabilität des Besitzes, sind stellen der steuerlichen Belastung unserer Landwirtschaft. Hier andere Wege zu finden, ist auch Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung. Was wir aber in der Gemeindebesteuerung immer und immer wieder dringend fordern, das ist ein Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftsteuer. Es geht nicht an, daß in vielen Gemeinden eine Gruppe von Menschen die Umlagehöhe bestimmt, die infolge ihrer vermögensrechtlichen Stellung nicht auch dieselbe bezahlen hilft. Es geht nicht an, daß Leute sich auf Kosten anderer sich alle möglichen Annehmlichkeiten im Gemeindeleben schaffen. Das ist eine der dringendsten Forderungen der süddeutschen Landwirtschaft.

Schutz der einheimischen Produktion.

Die Interpellation spricht von schnell wirkenden und langsam wirkenden Hilfsmitteln. Die Gewährung geeigneter Kredite an die Landwirtschaft ist gewiß zu begrüßen und wird auch im Moment sich fühlbar machen, ist aber nicht das richtige Mittel zur Hebung des Bauernstandes überhaupt. Die einzige Möglichkeit, dem Ziele näherzukommen, ist, die Landwirtschaft rentabel zu machen, und zwar auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse. Man spricht heute so gerne von eigenem Verschulden der deutschen Landwirtschaft, die in allem rückständig sei gegenüber anderen Ländern. Man vergißt aber, die Dinge zu betrachten, wie sie sind. Noch vor wenig Jahren wurden fast alle Zweige der deutschen Landwirtschaft ruiniert durch die Zwangsbewirtschaftung ihrer Erzeugnisse. Ich erinnere nur an die Degimierung der Milchwirtschaft, überhaupt der Viehwirtschaft. Erst vier normale Jahre liegen hinter uns und in dieser Zeit ein wirtschaftlicher und steuerlicher Druck und die Unmöglichkeit, Betriebskapital zu verschaffen. Auf diesen Tatsachen eine Besserung der Verhältnisse aufbauen wollen, ist eine Utopie. Gewiß, manche Verbesserungen in der Landwirtschaft sind möglich, aber zuerst einmal klare Verhältnisse schaffen, die Arbeitslust und Freude am Bauernstande wecken. Diese Verhältnisse lassen sich aber nur bewirken durch eine

großzügige Zoll- und Handelspolitik.

Das sind die langsamer wirkenden Maßnahmen, von denen die Interpellation der Regierungskoalition spricht.

Die Forderung der deutschen Landwirtschaft auf Schutz ihrer Produktion zeigt allgemein Richtlinien, die auch wir würdigen und uns zu eigen machen. Aber wir

Landwirte Süddeutschlands und besonders wir badische Bauern haben, handelspolitisch gesehen, unsere besonderen Wünsche, weil ja auch unsere Betriebe besonderen Charakter haben. Ich gestatte mir, einige dieser Wünsche und Forderungen vorzutragen.

Die Grundlage der bäuerlichen Wirtschaft Badens ist unbestreitbar die Viehwirtschaft.

In ihr liegt sozusagen ein Lebensnerv für die Zukunft des badischen Bauernstandes. Nur 13 Prozent des Fleischverbrauchs in Deutschland wird aus dem Auslande eingeführt; das beweist, daß es der deutschen Landwirtschaft ein Leichtes ist, das deutsche Volk mit Fleisch ausgiebig zu versorgen. Ein Verlangen des Volkshochs wegen nichtgenügender Versorgung der Konsumenten ist also unbegründet. Was uns badischen Landwirten Sorge macht, ist zurzeit das französische Vieh, das geschlachtet über die Grenze kommt und in einer bestimmten Zone vertrieben werden darf. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Einfuhr von Fleisch die Schlachtviehpreise auf vielen unserer Märkte drückt, dem Konsumenten keinen geldlichen Vorteil bringt, aber dem Produzenten durch schlechten Absatz seiner Produkte schadet. Die größte Unsicherheit auf den Märkten zeigte sich in den letzten Wochen durch ein rapiden Sinken der Schweinepreise. Maßgebend hierfür war die starke Zufuhr aus dem Norden. Großes Unheil wird aber entstehen, wenn der deutsch-polnische Handelsvertrag nach dem Willen Polens ausfällt. 50 000 Schweine zu je zwei Gentner will Polen wöchentlich auf die deutschen Märkte werfen. Das würde den Ruin der deutschen Schweinezucht zur Folge haben. Besonders wir in Baden sind bei unseren kleinbäuerlichen Verhältnissen in hohem Maße auf Schweinezucht und Mast angewiesen. Ihre Unrentabilität durch Abschließung eines ungünstigen Handelsvertrages mit Polen würde die badische Landwirtschaft um eine Hoffnung ärmer machen.

Besondere Sorgen machen uns in Baden aber die ganzen Fragen der Milchwirtschaft, die gipfeln in der Erklämpfung eines gerechten Milchpreises, dann ferner in der Erklämpfung der Milch und Verjorgung der Städte. In den Fragen der Milchwirtschaft bereitet sich zurzeit Großes vor; ich werde mich daher nicht weiter auslassen, aber zur gegebenen Zeit die ganze Frage zur Aufrollung bringen.

Deutschland, Der „gute Kunde“ Frankreichs
(Eigener Bericht.)

Paris, 7. Febr.

Nur wenige Blätter besprechen bis jetzt die Details der französisch-deutschen Außenhandels für 1927, die am Freitag veröffentlicht wurden und die diesmal auch politische Bedeutung haben. Die französische Aufsicht, die übrigens nach einer ganzen Reihe von anderen Ländern im Rückgang begriffen ist, weist nach Deutschland einen Zuwachs um rund zwei Milliarden Franken auf, rund 30 Prozent Steigerung gegen das Vorjahr. Sogar die „Debats“, deren Deutschfreundlichkeit nicht groß ist, müssen sagen, Deutschland sei ein „guter Kunde“ Frankreichs geworden. Dabei handelt es sich um Waren, die Deutschland auch aus anderen Ländern beziehen könnte, um Wein, um Seide und Parfümerien; die Erzeugnisse sind gegen früher stark zurückgegangen. Der „Figaro“ sagt, wenn diese Bezüge auch noch in früheren Umfang geblieben wären, würde das Bild des französisch-deutschen Handelsverkehrs direkt alanzend sein — auf der französischen Seite natürlich, denn die französischen Bezüge aus Deutschland haben abgenommen! Erwähnenswert ist, daß die Aktivität der französischen Handelsbilanz schwer kompromittiert wäre, wenn die Ziffern im Handelsverkehr mit Deutschland nicht eine derart günstige Entwicklung aufweisen würden.

Südslawischer Boykott gegen Italien
(Eigener Bericht.)

Mailand, 7. Febr.

Der „Secolo“ erzählt, daß die italienische Regierung Erhebungen angeordnet habe, ob der starke Rückgang der italienischen Ausfuhr nach Südslawien mit einem Boykott zusammenhänge.

Die Schwindelnaechricht über Portugal

Berlin, 7. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Paris stellt sich jetzt heraus, daß die von dem Pariser Morgenblättern in Sonderausgaben gebrachte Meldung über den Ausbruch der Revolution in Portugal das Werk eines lächerlichen Spatzvogels ist. Die portugiesische Gesandtschaft dementiert diese Nachricht auf das Entschiedenste. Die Nachrichtenagentur, die die Nachricht weiter verbreitet hatte, gibt folgende Aufklärung:

Am Nachmittag wurde der diensthabende Redakteur von einem Unbekannten anrufen, der sich als Vorkorrespondent der portugiesischen Gesandtschaft vorstellte und der die Mitteilung von dem Ausbruch der Revolution machte mit der Bitte, die Nachricht umherzulassen an die Pariser Presse und die Provinz weiterzugeben. Das geschah dann auch. An-

Der Mieterschutz vor dem Reichstag

Berlin, 7. Februar.

Reichstagspräsident Löbe eröffnet die Sitzung mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf für den plötzlich verstorbenen demokratischen Abg. Dr. Katschig, dessen Platz mit einem Strauß Blumen geschmückt ist.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Gesetzesentwürfe auf

Änderung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes.

Beide Gesetze sollen nach den Ausschussträgen bis zum 31. März 1930 verlängert werden. Die wichtigste Änderung liegt darin, daß nach der neuen Fassung des Mieterschutzgesetzes der Vermieter das Mietverhältnis kündigen kann. Er läßt in diesem Falle dem Mieter durch das zuständige Amtsgericht ein Kündigungs schreiben zugehen, für das ein bestimmtes Formular vorgeschrieben ist und das die bestimmte Angabe der Tatsachen enthalten muß, auf die die Kündigung gestützt wird. — Der Mieter kann gegen die Kündigung beim Gericht Widerspruch erheben. Dann wird die Berechtigung der Kündigung in gerichtlichem Güterverfahren nachgeprüft. Verfümt der Mieter die zweiwöchige Einspruchsfrist, so kann der Kündigungsbescheid gegen ihn erlassen werden.

Abg. Lipinski, (Soz.)

erklärt, der Wohnungsmangel sei noch immer katastrophal. Die Annahme, daß ein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft zur Belebung des Baumarcktes führen werde, sei längst als falsch erwiesen. Den vorliegenden Entwurf lehne er ab und beantrage die Verlängerung des bestehenden Gesetzes.

Reichsjustizminister Hergt

bezeichnet die Ausführungen des Vorredners als einen Ausdruck der Kampfstellung: hie Wohnungszwangswirtschaft, hier Wirtschaftsfreiheit und Eigentum. Dieser große programmatische Kampf sei jetzt durch eine schrankenlose Agitation neu entfestelt worden, obwohl der vorliegende kleine Gesetzesentwurf gar keinen Anlaß zur Aufrollung des großen grundsätzlichen Streites biete. (Laut Zurufe links: Sie haben ihn ja mit Ihrem Entwurf entfestelt!) Ich bekenne mich grundsätzlich zu dem Standpunkt, daß jede Zwangswirtschaft ein Uebel ist. Der vorliegende Entwurf aber bringt keine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite. Zu grundsätzlichen Entscheidungen ist heute der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Der Gesetzesentwurf hält genau die Mitte zwischen den Interessen beider Seiten.

Er bringt keine Operation, sondern mildernde Mittel. Die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft überlassen wir dem Land, wir wollen hier keine Zentralisation von Reichswegen. Nichts ist an dem bestehenden materiellen Recht geändert, wir haben lediglich formelle Erleichterungen eingeführt, die beiden Teilen, Mietern und Vermietern zugutekommen. Der Entwurf erleichtert auch die allmähliche Wiederherstellung der normalen Verhältnisse dadurch, daß er dem in der langen Zeit der Zwangswirtschaft etwas verbunkelten Begriff der Kündigung wiederherstellt. Es ist aber falsch, daß nun eine Frist von Kündigungen erwartet werden müßte. Das materielle Kündigungsrecht wird ja in keiner Weise erweitert. Die Vorlage ist nur auf die ganz einfach liegende Fälle zugeschnitten, in denen gar keine Zweifel an der Kündigungsberechtigung bestehen.

Ich habe zu den Vermieterorganisationen das Vertrauen, daß sie die neuen Bestimmungen nicht in einer die Mieterschaft verbitternden Weise anwenden werden. Andererseits kann man zu den Mieterorganisationen das Vertrauen haben, daß sie ihre Mitglieder genügend aufklären, um sie vor schädlichen Wirkungen der Gesetzesanwendung zu schützen.

Wien statt Genf?

Qu. Berlin, 7. Februar.

Von besonderer Seite hören wir, daß die Gerichte, denen zufolge der Sitz des Völkerbundes von Genf nach Wien verlegt werden soll, in Deutsch-Oesterreich selbst nicht den geringsten Glauben finden. Man hält dieses Projekt umso mehr für eine Phantasterei, als bekanntlich erst letzthin ein Preisausgeschrieben wurde. Errichtung eines neuen Völkerbundespalastes in Genf stattgefunden hat. Dieses Traument erachtet allerdings infomeren sichhaltig als bekanntlich alle Entwürfe abgelehnt worden sind.

In Berlin neigt man überhaupt in amtlichen Kreisen dazu, diese Pläne nicht von vornherein als Utopien anzusehen. Sie be-

ruhen nämlich auf einer höchst realen Grundlage: Der Kostenfrage. Genf ist verschiedenen Staaten zu teuer geworden, da die Hoteliers ihre Preise horrenz gesteigert haben, seit ihre Stadt zum Sitz des Völkerbundes erhoben wurde. Von den Delegierten dieser Staaten dürfte eine entsprechende Anregung ausgegangen sein. Es soll dahingestellt bleiben, ob diese nicht nur als Schreckgeschuß für die Genfer Hoteliers gedacht war. Mit der Anschließfrage Deutsch-Oesterreichs an Deutschland hat die ganze Sache jedenfalls weniger zu tun als mit der Sotelrechnung!

Das erste Lebenszeichen von Sven Hedin

Berlin, 7. Febr. Wie die „Nachtausgabe“ aus Stockholm berichtet, hat Fräulein Alma Hedin, die Schwester des Forschers, von ihrem Bruder ein Telegramm folgenden Inhaltes erhalten: „Sami glücklich angekommen nach schwerer Reise; alles sehr gut. Wir forschen bald nach Urumtschi. Alle lieben Briefe bekommen, auch die anderen Abteilungen noch belassen. Sven Hedin.“

Abg. Domjoh-Dresden (DntL)

ist mit dem Minister der Meinung, daß die Wirkung des vorliegenden Entwurfs weit überschätzt werde und daß die große Beunruhigung in den Kreisen der Mieter und Vermieter unbegründet sei. Angesichts der noch immer bestehenden Wohnungsnot sei eine völlige Anhebung der Wohnungszwangswirtschaft im gegenwärtigen Moment unmöglich. Die Mieter seien über die Bedeutung der Vorlage gefälscht worden. Diejenigen Mieter, die keinen durchschlagenden Kündigungsgrund geboten haben, könnten ruhig der neuen Vorlage entgegensehen; an ihrem Rechtsverhältnis werde dadurch nichts geändert.

Abg. Tremmel (Z.) betont, die vorliegenden Entwürfe seien keine Forderung der Wohnungszwangswirtschaft, sondern nur eine Verbesserung und Vereinfachung des Verfahrens im Rahmen des bestehenden Rechts. Die immer noch anhaltende Wohnungsnot könne nur behoben werden, durch die Belebung der Bauaktivität, durch inländisches und ausländisches Kapital. Diese werde gefördert durch eine weitere Festigung des Eigentumsbegriffs im Wohnungswesen. Das jetzt wieder eingeführte Kündigungsverfahren gewähre dem Mieter große Sicherheiten als das bisherige Klageverfahren.

Abg. Bülli (Dem.) erklärt, es sei unverständlich, wie die Regierung trotz des einmütigen Widerstandes der Mieter- und Vermieterkreise und des Reichsrates diese Gesetzesentwürfe dem Reichstage vorlegen konnte. Die Angleichung der bestehenden Mieten an die Neubaumieten werde nicht durchführbar sein.

Abg. Seiffert (Wf.) fragt, warum die Regierung nicht die Vorlagen einfach zurückgezogen habe, nachdem die Wohnungszahlung ein erschreckendes Bild von der bestehenden Wohnungsnot ergeben hatte. Eine weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft, wie sie tatsächlich mit den Vorlagen erstrebt werde, sei im gegenwärtigen Moment ganz unmöglich. Notwendig sei vielmehr ein umfassendes Wohnungsbauprogramm.

Um 18 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 14 Uhr vertagt.

W. Schluß 18.45 Uhr.

Mieterkundgebung

Berlin, 6. Febr. Der Reichsbund Deutscher Mieter und die Ortsausschüsse der Freien Gewerkschaften veranstalteten heute abend im Gewerkschaftshaus eine Kundgebung der Mieter, die sich gegen den Abbau des Mieterschutzes und die Hauszinssteuer richtete. Nach Meseraten des Bundesvorsitzenden, Fritz Dajew, und des Landtagsabgeordneten Drögemüller (Soz.) wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der dem Reichstag gefordert wird, daß er das geplante Kündigungsverfahren und die übrigen Verschlechterungen des Mieterschutzes im Hinblick auf die unerbitterte Fortdauer der Wohnungsnot ablehnt und die Mieterschutzgesetze bis zur Beseitigung der Wohnungsnot und bis zur Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechtes verlängert. Es müsse ferner der tatsächliche Mietertrag der Steuerberechnung zugrunde gelegt werden, um durch die reiflose Ausschöpfung der Hauszinssteuer weitere Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen. Die in Berlin erhobene Hauszinssteuer müsse reiflos der Stadt Berlin und damit dem Wohnungsbau verbleiben.

Der neue Pfandhausskandal

Berlin, 7. Febr. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, handelt es sich bei dem neuen Berliner Pfandhausskandal um unreelle Wuchergeschäften des Handelsleiters Bernhard Winter, in Firma Winters konfessioniertes „Leihhaus“, in der Friedr.straße 236. Bei den Polizeibehörden haben sich bisher etwa 100 Personen gemeldet, denen Winter entweder wertlose Pfandgegenstände verkauft, oder denen er unter Vorbehaltung falscher Ladungen größere Beträge zur Führung seines Geschäftes entlockt hat.

Winter ließ die Konzeption auf seine Ehefrau übertragen und arbeitete als Geschäftsführer mit einem so niedrigen Gehalt, daß alle Pfandungen fruchtlos verliefen. Nach dem Muster Bergmanns, inserierte Winter in Berliner Tageszeitungen und suchte Vereinerungen, die er mit 24 bis 36 p. h. zu verzinsen versprach.

Der Umfang den die Betrügereien Winter angenommen haben, wird von den Polizeibehörden augenblicklich noch nachgeprüft.

Ein Wettbetrug aufgedeckt

Hamburg, 7. Febr. Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansässige Betrügergesellschaft ausgehoben, die seit Jahren erfolgreich die Funkübermittlung französischer Rennen aufgefungen und die ihnen bekanntgewordene Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügereien sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben eingestanden den Schwindel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben. Die Betrüger arbeiteten mit einem Dreiröhrenapparat mit dem sie die Wörzezeichen aufnahmen. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 6 000 Mark geschädigt worden. Die Schadenumme in Leipzig dürfte 10 000 Mark betragen.

Fleischvergiftung

Königsberg, 8. Febr. Nach dem Genuß von geräucherter Wurst die von einem Fleischhauer aus der Umgegend nach Königsberg geschickt und dort vertrieben worden war, schickte in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Personen erkrankt. Mehr Erkrankte mußten unter zum Teil sehr schweren Verlaufserscheinungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der König von Afghanistan in Berlin

Berlin, 7. Febr. Der König von Afghanistan wird, wie den Blättern mitgeteilt wird, am 21. cr. von der Schweiz her an der deutschen Grenze eintreffen. Er wird dort von Vertretern der Reichsregierung empfangen und fährt im Sonderzug über Frankfurt am Main nach Berlin ab, wo er am 22. Februar morgens auf dem Lehrter Bahnhof ankommt. Hier wird er von dem Reichspräsidenten und den Spitzen der Behörden empfangen werden. Abends ist beim Reichspräsidenten ein Diner vorgesehen, am 23. cr. ein Diner beim Reichskanzler, am 24. cr. eine Galaoper. Am 25. cr. gibt der König seinerseits ein Diner. Das Königspaar mit Gefolge wird dann noch einige Tage inoffiziell in Berlin verweilen und etwa eine Woche lang im übrigen Deutschland.

Die Lage in der Schulfrage

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 7. Februar.

Die Verhandlungen, die der Reichskanzler Marx auf Wunsch der Zentrumsfraktion über das Reichsschulgesetz in den letzten Tagen gepflogen hat, haben die Lage nicht im mindesten „irgendwie geklärt“. Im Gegenteil, im Zentrum gibt man jetzt offen zu, daß die allerersten Sorgen darüber bestehen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, das Schulgesetz unter grundsätzlicher Wahrung des Standpunktes der Zentrumsfraktion unter Dach und Fach zu bringen. Die Deutsche Volkspartei beharrt offenbar nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkt in der Simultanschulfrage und scheint sich nur noch zu bemühen, eine weitere Verzögerung der Entscheidung zu erreichen. Nach den bisherigen Erklärungen des Zentrums muß es aber ausgeschlossen gelten, daß die Zentrumsvorlage sich mit einer weiteren hinauschiebung der Schulvorlage abfinden wird. Jedenfalls wird der Vorstand der Zentrumsfraktion am Mittwoch noch einmal mit der gesamten durch die ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei entstandene Lage beschäftigen. Die Fraktion selbst wird am Donnerstag in eine Debatte über diesen Punkt eintreten.

Abreise Stresemanns

Berlin, 6. Febr. Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist heute abend 9.40 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgereist. Zum Abschied hatten sich seine Gattin sowie der hiesige französische Votschafter, Reichsinnenminister Dr. v. Keudell, Staatssekretär Dr. Bründer, Staatssekretär Dr. v. Schubert und Staatssekretär a. D. Kemper, Ministerialdirektor Dr. Köpfe, der Reichspresseschef Dr. Rehm, Geh. Rat von Ballgrod, der Leiter der Informationsabteilung beim Völkerbund Dr. Beer, sowie eine Reihe weiterer Herren des Auswärtigen Amtes auf dem Bahnsteige eingefunden.

Der neue Pfandhausskandal

Berlin, 7. Febr. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, handelt es sich bei dem neuen Berliner Pfandhausskandal um unreelle Wuchergeschäften des Handelsleiters Bernhard Winter, in Firma Winters konfessioniertes „Leihhaus“, in der Friedr.straße 236. Bei den Polizeibehörden haben sich bisher etwa 100 Personen gemeldet, denen Winter entweder wertlose Pfandgegenstände verkauft, oder denen er unter Vorbehaltung falscher Ladungen größere Beträge zur Führung seines Geschäftes entlockt hat.

Winter ließ die Konzeption auf seine Ehefrau übertragen und arbeitete als Geschäftsführer mit einem so niedrigen Gehalt, daß alle Pfandungen fruchtlos verliefen.

Nach dem Muster Bergmanns, inserierte Winter in Berliner Tageszeitungen und suchte Vereinerungen, die er mit 24 bis 36 p. h. zu verzinsen versprach.

Der Umfang den die Betrügereien Winter angenommen haben, wird von den Polizeibehörden augenblicklich noch nachgeprüft.

Ein Wettbetrug aufgedeckt

Hamburg, 7. Febr. Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansässige Betrügergesellschaft ausgehoben, die seit Jahren erfolgreich die Funkübermittlung französischer Rennen aufgefungen und die ihnen bekanntgewordene Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügereien sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben eingestanden den Schwindel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben. Die Betrüger arbeiteten mit einem Dreiröhrenapparat mit dem sie die Wörzezeichen aufnahmen. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 6 000 Mark geschädigt worden. Die Schadenumme in Leipzig dürfte 10 000 Mark betragen.

Fleischvergiftung

Königsberg, 8. Febr. Nach dem Genuß von geräucherter Wurst die von einem Fleischhauer aus der Umgegend nach Königsberg geschickt und dort vertrieben worden war, schickte in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Personen erkrankt. Mehr Erkrankte mußten unter zum Teil sehr schweren Verlaufserscheinungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Katholik und Politik

In der diesmaligen Neujahransprache hat der Heilige Vater bezeichnenderweise das Thema: Katholik und Politik berührt. Das ist nicht von ungefähr. Der Papst würde kaum Gelegenheit genommen haben, diese Frage zum Gegenstand einer Ansprache zu machen, wenn er nicht seine besonderen Gründe dazu hätte, sich an die gesamte katholische Welt zu wenden. Und er hat es zu tun. Und endlich zur deutschen akademischen Jugend.

Es ist bei uns notwendig, von Zeit zu Zeit dieses Thema immer wieder zu erörtern; denn immer wieder begegnet man unbegreiflicherweise gerade der Politik gegenüber stärkste Zurückhaltung in Kreisen, die es doch nicht tun sollten. Immer wieder wird die Politik als eine Angelegenheit hingestellt, die im Goethe'schen Sinne als „garstiges Lied“ bezeichnet und neben anderen Tätigkeiten nicht als voll genommen wird.

Unter diesen Umständen ist es besonders bezeichnend, daß der Heilige Vater sie geradezu als „Caritas“ am Volke bezeichnet hat! Soweit sie übernatürlich orientiert ist, und nicht nur das diesseitige Leben fördern, sondern auch für das jenseitige arbeiten will. Wenn er die strenge parteipolitische Neutralität der Kirche wieder und wieder betont, so geht daraus nicht hervor, daß die Kirche als solche der Politik fernstehe, sie will sie nicht nur, sondern sie fördert sie, soweit sie eben von höheren Gesichtspunkten geleitet und unterbaut ist.

Wenn der Heilige Vater dann noch besonders auf die Geldseite des deutschen Genusses hinweist und hervorhebt, wie sehr ihn diese Partei stets interessiert habe, so wird man, ohne zu weit zu gehen, auch wohl sagen dürfen, daß er die Politik der Partei, soweit es sich um kirchliche Dinge handelt, auch als „Papst billigt! Mehr kann er ja nicht tun und mehr erwarten wir auch nicht von der höchsten Autorität der Kirche. Denn sein Lob erredet sich doch offensichtlich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern nach dem Sinn seiner Worte muß man dies für die Partei noch heute in Anspruch nehmen, soweit wir betonen das immer wieder, es sich um religiöse Angelegenheiten handelt. Ueber die andere Seite würde der Papst, auch wenn er sie voll billigte, nie sprechen können, weil die Kirche es immer wieder vermeiden hat, sich in Dinge einzumischen, die außerhalb ihres amtertümlichen geistigen Bereiches liegen!

Aber man wird als Katholik die Ausführungen des Papstes nicht lesen können, ohne daraus ganz bestimmte Schlüsse für die Praxis zu ziehen, und diese können für den heimatlichen Katholiken nur sein: hinein ins politische Leben, soweit es in deinen Kräften liegt und soweit du darin wirken kannst! Es ist Caritas am Volke!

Besonders aber gilt dies für die akademische Jugend, die künftigen Führer der Nation! Es freut mich, daß sich die politische Interesse in der Jugend wieder gehoben hat, daß sie auf gehört hat, Männern ihr Vertrauen zu schenken, die sie mehr als einmal auf das schwerste enttäuscht haben. Der politische Radikalismus unter der deutschen Jugend hat abgewirkt. Was eine Partei wie das Zentrum ständig schon vor Jahren vertreten hat, als noch Mut dazu gehörte, das ist heute common sense (gesunder Menschenverstand) aller geworden! Warum? Weil die Partei ihre politischen Ideale an den höheren sittlichen orientierte, deshalb

konnte sie nicht in die schweren Irrtümer verfallen, in die andere verfallen sind. Umfomehr aber haben wir ein Anrecht auf die akademische Jugend, soweit sie die Politik als Hilfe am Volk auf faßt und nicht nur als Sport oder Befriedigung des Ehrgeizes! Wir hoffen beständig, daß dieser neue ideale Ruf des Papstes nicht ungehört bleibt und daß daraus insbesondere die katholische Jugend erneut und energisch den Schluß zieht, daß sie mitarbeiten muß; niemanden wird sie dann herzlicher willkommen sein, als dem katholischen Volke!

Baden

Aufgepaßt!

Nachrichten aus verschiedenen Teilen unseres Landes lassen erkennen, daß die nordischen und ostelbischen Retter der Landwirtschaft durch Agenten auch bei uns am Werke sind. Die Notlage des Bauernstandes soll für die kommenden Wahlen ausgenützt und die Wähler auf bestimmte Mühlen geleitet werden. Gewöhnlich erscheinen da aus einer Stadt junge Leute und verteilen allerlei Flugblätter und Einladungen zu einer Versammlung. Dann erscheint der Rettungsapostel und sucht sein politisches Geschäft zu machen. Weiter sucht man offenbar da und dort junge Bauern einzufangen und sie als stille Agitatoren für Ort und Umgebung zu gebrauchen. Man schilt auf alle Parteien und alle Politik und fordert ständische Vertretung! So etwas muß ja zichen.

Wir haben es offenbar mit einem festen Plan zu tun. Die Bewegung selbst dürfte wohl nur ein neues Kapitel von der sein, die mit Loberer dem „Messias der Landwirtschaft“ anfang, dann über das Landbundesamt ging und nun mit der unschuldigen Miene von einer anderen Seite und in anderen Gewande auftritt. Es wird Aufgabe sein, Girma, Seimat und Ware festzustellen und die Bauern vor einer neuen Enttäuschung zu bewahren!

Zum Kapitel der Sparbarkeit

erhalten wir aus unserem Reserckreis folgende Zuschrift:

Der hiesige sozialdemokratische „Volksfreund“ berichtete in Nr. 31 vom 6. d. Mts. über die jüngsten Vorschlagsberatungen im Haushaltsausschuß des badischen Landtags. In dem Bericht ist zum Schlußes wörtlich folgendes bemerkt:

„Hiermit war der Vorschlag der Universität Heidelberg abgeschlossen. Es gab auch um deswillen öftere Auseinandersetzungen, weil das Zentrum maßlos streichen wollte, die anderen Parteien, insbesondere die Demokraten und Sozialdemokraten, sich dagegen wehrten. Auch wir sind für größtmögliche Sparbarkeit im Staatsbudget und es ist bekannt, daß dieser Etat an sich schon außerordentlich aufsummiert ist. Es geht aber nicht an, ganz mechanisch Streichungen vorzunehmen, weil besonders an der Universität Heidelberg die baulichen Zustände derartig schlecht und trübselig sind, daß man hier einfach Streichungen nicht mehr vornehmen kann, will man nicht diese Gebäudefestungen auf die Dauer dem völligen Ruin ausliefern.“

Wir müssen offen gestehen, daß uns diese Verlautbarung des „Volksfreundes“ etwas stützig gemacht hat. Wir können uns jedenfalls nicht denken, daß „das Zentrum maßlos abstreichen wollte“, jedoch sich die anderen Parteien, insbesondere die

Demokraten und Sozialdemokraten dagegen wehren mußten. Wir sind mit dem „Volksfreund“ der Meinung, daß es nicht angeht, ganz „mechanisch“ Streichungen vorzunehmen. Deshalb dürfte es sich wohl empfehlen, daß von zuständiger Stelle der Öffentlichkeit näherer Aufschluß darüber gegeben würde, was von den sozialdemokratischen Behauptungen, die einen ganz bestimmten Zweck zu verfolgen scheinen, zu halten ist. Nach dem, was bisher zu hören war, freut man sich allgemein sehr darüber, daß das badische Zentrum bemüht ist, auf die größtmögliche Sparbarkeit im Staate hinzuwirken.

Unbegreifliche Widersprüche von anderer Seite sollten das Zentrum nicht hindern, das zu tun, was es im Hinblick auf die Finanzlage und mit Rücksicht auf die Steuerzahler für seine Pflicht hält.

(Bemerkenswert ist dem gegenüber, daß wie wir feststellen, der „Vorzeimer Anzeiger“ dem Zentrum und der Sozialdemokratien den Vorwurf machte, sie bereiteten die Sparabsichten der Deutschen Volkspartei! Alle diese widersprüchlichen Behauptungen verfolgen selbstverständlich einen bestimmten Zweck, heben sich aber glücklicherweise selber auf. D. Schr.)

Braucht Baden den Sparminister?

Es wird uns geschrieben:

Zu der unter obiger Ueberschrift in Nummer 37 unseres Blattes erschienenen Notiz wird uns geschrieben:

Der Artikelschreiber führt unter anderem aus: „Baden hat in Bezug auf die Verwaltungsbereinfachung schon soviel getan, daß der Ruf nach dem Sparminister nicht begründet ist. Es muß an den starken Abbau in der inneren Verwaltung erinnert werden, ebenso daran, daß im Bereich des Finanzministeriums 35 Stellen abgebaut wurden.“ Beim Lesen dieser Zeilen könnte jemand, der sich in den Verhältnissen nicht auskennt, versucht sein zu glauben, es seien ganz außerordentliche Ersparnisse durch den Abbau erzielt worden. Bei näherem Zusehen dürfte sich jedoch ergeben, daß es mit der geldlichen Auswirkung der Abbaumaßnahmen nicht allzu weit her ist.

1. Es wird vielfach übersehen, daß die Mehrzahl der Beamten bei solchen Dienststellen, die aufgehoben wurden, überhaupt nicht abgebaut, sondern bei anderen Behörden weiterverwendet worden sind. Dabei sind die dem Staat durch die Veretzung der oben genannten Beamten erwachsenen Aufwendungen an Tagelohnern und Auszugskosten vielfach nicht gering gewesen.

2. Es wird häufig nicht genügend beachtet, daß die tatsächlich abgebauten Beamten bis zur Vollenbung des 65. Lebensjahres 80 Prozent ihres Dienstverdienstes weiter beziehen, somit auf Jahre hinaus für die Staatskasse eine ganz merkwürdige Belastung darstellen.

3. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß die Dienstgebäude der entbehrlich gewordenen Behörden in den meisten Fällen nicht veräußert worden, sondern im Besitz des Staats geblieben sind und im Wege der Vermietung anderen Verwendungszwecken zugeführt wurden. Die erzielten Mieteinnahmen aber stehen meist in gar keinem Verhältnis zu den laufenden Unterhaltungskosten dieser Gebäude.

Was für Baden gilt, gilt auch fürs Reich und die übrigen Länder. Es würde interessieren, zu erfahren, wie sich in Baden und auch anderwärts die wirklichen Abbauernumisse unter Berücksichtigung der eben angeführten Gesichtspunkte errechnen. Die Steuerzahler haben ein Interesse daran, auch auf diesem Gebiete genau unterrichtet zu werden.

Ein „Zwischenfall“ mit englischen Soldaten in Königstein

(Eigener Bericht.)

London, 6. Februar.

Neuer berichtet aus Wiesbaden, in Königstein habe eine deutsche Musikkapelle zu dem öffentlichen Zwecke, ausmarschierende Soldaten des Leicestershire-Bataillons „hochzuziehen“ die „Nacht am Rhein“ angestimmt. Die Soldaten hätten aber gerade das Gegenteil getan, was sie wohl hätten tun sollen: sie brachen in Hochrufe aus, die von der Menge aufgenommen wurden und die so stark wurden, daß die deutschen Kapelle zu spielen aufhörte. (Französische Soldaten hätten wohl sofort Verhaftungen vorgenommen; die Kommies aber sind viel vernünftiger.)

Frau Stresemann in England

(Eigener Bericht.)

London, 6. Februar.

In den Gesellschaftsnotizen der Londoner Presse wird mitgeteilt, daß Frau Dr. Stresemann sich jetzt mehr als einer Woche in England aufhält. Ihr Sohn studiert in Cambridge. Die Gattin des Premierministers Mr. Baldwin und die Gattin des Außenministers Lady Chamberlain hatten Frau Stresemann und ihren Sohn bereits eingeladen.

Landwirtschaftliches

Waldbühl, 5. Febr. (Bauerntagung). Circa 300-400 Bauern aus dem Odenwald, Taunus und Gestalt waren hierher gekommen in den Saal des „Löwen“, um den Worten des 1. Vizepräsidenten vom Bad. Bauernverein, Herrn Landwirt Schill, zu lauschen, der in sachlich klarer und überzeugender Weise die Ursachen der Bauernnot und ihre Beseitigung darlegte. Die Ausführungen des Herrn Referenten waren so eindrucksvoll, daß selbst anwesende Landbunbanhänger ihm zustimmen mußten. Herr Kreisrat Hemberger sprach dann noch über die Tätigkeit des Bauernvereins und einige praktische Forderungen für die nächste Zeit. Die beiden Redner ernteten sehr lebhaften Beifall. In der Diskussion sprachen Herr Bezirksvorstand Saus-Altheim, der die Veranstaltung leitete, Herr Gutspächter Hemberger, Dornthaler Hof, Herr Vorstand Seib-Waldbühl, Herr Kreisabg. Gremminger-Settlingen; auch der Landbundesvorstand Kaufmann-Waldbühl fand nur warme Worte für die Darlegungen des Herrn Vizepräsidenten und mahnte zur Einigkeit. Die ganze Versammlung, welche fünf Stunden währte, war eine eindrucksvolle Kundgebung der Bauernnot, aber auch ein machtvolles Bekenntnis zur Einigkeit. — Möchte doch einer der Diskussionsredner, Herr Hemberger, in temperanterer Weise, die Herren Direktoren fürgen zu wollen, wenn sie nicht zur Einigkeit gelangten. — Einig war man auch darin, keine neue Partei zu gründen, sondern jedem Bauer müsse Freiheit bei der politischen Tätigkeit zuzufinden. Möge die gewaltige Kundgebung ihren Eindruck nicht verlieren!

Das Moorgespensst

Roman von Heinrich Liaden.

Da wirft er das Fenster zu und überlegt mühsam, ob er sich auflieben oder wieder zu Bett gehen soll. Noch hat er sich nicht entschieden, da hört er draußen die schweren schlurfenden Schritte seines Hausherrn. Nun entschließt er sich, nicht noch länger in den Tag hineinzuwischen, obwohl es sich ansehend nicht verlohnt, ihn zu durchleben. Langsam kleidet er sich an und denkt derweil darüber nach, wie lange er es wohl in dieser gottverlassenen Einöde aushalten wird. Wirft einen kritischen Blick auf das Mobiliar seines Gemaches. Auf das Bett, das nach seinen Bemerkungen mehr als armelig ist, und in dem er dennoch erstaunlich gut geschlafen hat. Auf der Tisch, von dessen vier Stempeln jeder eine andere Länge hat. Auf die Stühle, die so schwer und hart sind, daß Generationen auf ihnen sitzen können, ohne sie durchzuheuern. Auf einem Wandbrett liegt ein dickes Buch, dem man es anseht, daß es schon durch viele Finger — nicht immer die sauberen — gewandert ist. Paul Günther hat es schon gestern abend angelesen — es ist ein Neues Testament. Auf dem ersten leeren Blatte steht ein gutes halbes Dutzend Namen, alles Wohlens, mit Tauf und Sterbetag. Bei fünfzehn steht außerdem noch die Ursache ihres Todes, und wann und von welchem Priester sie die Sterbefakramente empfangen haben. Bei dem sechsten — es war Sein Wohlens Großvater — stand nur eine kurze Notiz: „Im Moor verdrunken“ und drei Kreuze und die Worte: „Jesus — Maria — Joseph, bitte für ihn!“

Paul Günther sieht, daß Wohlens Katholiken sind, und nimmt sich vor, zu den Leuten

nie von Religion zu reden. Er weiß, daß diese schlächtigen Menschen sehr mit ihrer Religion verwachsen sind, viel zu sehr, um mit Fremden viele freitende Worte darüber hin und her zu würfeln.

Somit enthält das Zimmer keinerlei Dinge, die den Blick seines Bewohners auch nur für eine Minute weichen könnten. Und er kommt zu dem Schluß, daß er es sicher nicht lange in dieser Einöde aushalten wird, wo sogar die Sonne sich fürchtet, regelrecht aufzugehen. Mit diesem Gedanken und mit einem leisen Lächeln und einem Lied auf den Lippen verläßt er sein Zimmer und geht hinaus. In den Stuben kein Mensch, alles still. Draußen auf dem Hof aber klinkt ein Spaten. Paul Günther geht hinaus und sieht in der grauen Walte einen schwarzen Schatten stehen. Der hat so ungefähr Sein Wohlens Form. Paul Günther geht darauf zu, und nun erweist es sich, daß es in der Tat Sein Wohlens ist.

Die beiden Männer begrüßen sich, und der Alte fragte seinen Gast, wie er geschlafen habe, und freut sich zu hören, jener habe gut geschlafen. Sein Wohlens ist schon bei der Arbeit. Er macht in mehrere Spaten neue Stiele. Das ist eine Arbeit, bei der sich schon ein Wort reden läßt. Außerdem hat Sein Wohlens es nicht eilig. Er rückt seine Mütze ein wenig in den Nacken, saugt an seiner Pfeife, bis sie wieder Dampf von sich gibt, und guckt dabei aufmerksam in die Luft.

„Gibt schon Wetter heut, Herr.“ meint er dann.

„Schön Wetter?“ lacht Paul Günther. „Na, da bin ich neugierig. Vorläufig sieht die Welt aus, als sei gestern die Sonne für alle Zeit untergegangen.“

Der Alte schüttelt den Kopf.

„Duert keine Stunde, Herr, dann ist sie da. Sehen Sie nur wie der Nebel treibt. Der Seewind steht dahinter. Riechen Sie das Salz in der Luft?“

Paul Günther riecht das Salz nicht. Doch er hat vorhin schon gesehen, wie sich der Nebel in dicken Schwaden an seinem Fenster vorbeischieb, und ist geneigt, zu glauben, daß er in der Tat die Sonne bald sehen wird.

„Wie steht's mit dem Frühstück, Herr?“ Paul Günther lacht und meint, das müsse Meister Wohlens doch eigentlich besser wissen als er.

„Haben Sie denn nicht mal nach der Mariffe gesehen?“

„Nach Mariffe? Aber nein. In der Küche war sie nicht — und in den anderen Räumen nach ihr zu suchen, darf ich mir wohl nicht erlauben.“

Dabei ist Herr Günther ein wenig rot geworden, und auf seinem Gesicht liegt ein Ausdruck, als habe er eben an einem ganz besonders köstlichen Wein genippt.

„Um — so eine Langschläferin!“ brummt Sein Wohlens. „Muß doch mal nachsehen.“

Damit stellt er den letzten der ausgebeßerten Spaten zu den andern und will ins Haus. „Wissen Sie auch, Meister Wohlens, daß Ihre Mariffe ein ganz allerliebster Mädel ist?“ fragt Paul Günther.

„Ob ich's weiß? Na — und ob.“ schmunzelt der Alte. „Hab' meine Freude dran.“

„Sagten Sie nicht, sie stamme nicht aus dem Moor?“

„Ganz recht, Herr. Hab' sie weit weg geholt — von da drüben her.“ — er weist mit der Hand nach Nordosten. „Als sie 'ne Waaje war, Herr. War noch so 'n ganz lüft Ding.“

„Ist sie mit Jönen verwandt?“ Die Frage macht den Alten verlegen.

„Um — vermannt gerade nicht. Aber ihre Mutter — die — die war die schönste und liebste Frau, die Gott auf der Welt hatte. War im Moor geboren. War sozulagen Nachbarskind von uns.“ Er leuchtet und nicht wehmütig vor sich hin, und mer ein Herz hat, der kann aus den halben Sätzen und dem Seufzer

Sein Wohlens Herzensroman heraushören. Paul Günther hört in seiner Seele die Worte klingen, die der Alte verschweigt. Und er wundert sich gar nicht, als dieser dann nach einer Weile nicht an den gesprochenen Worten, sondern an seinen stillen Gedanken anknüpft.

„Aber sie hatte einen eignen Sinn, der ging in die weite Welt. War nicht zu ihrem Glück. Hat einen Schiffsfabitan geheiratet. Sind beide ertrunken.“

Er steht am Türpfosten gelehnt, mit hängendem Kopf, die Hände tief in den Taschen. Paul Günther, der noch mit allen Sinnen in der leichten, lachenden Jugendzeit steht, möchte lächeln über des alten Mannes Viebesleid, das ein halbes Menschenalter nicht aus seiner Seele zu tilgen vermochte. Doch er fank es nicht, denn er denkt daran, daß Mariffes Mutter vielleicht ein ebenso holdes Kind gewesen sein mag, wie Mariffe es ist.

„Also stammt sie von der Wasserfante?“ fragte er nach einer Weile.

„Ganz recht, Herr, von der Wasserfante stammt sie. Von der Insel Kügen.“

Der sonst so stille, wortfarge und Fremden gegenüber so misstrauische Moorbauer möchte gern noch manches sagen, denn es ist kein Lieblingssthem. Und Paul Günther ist sehr geneigt, noch vieles zu hören von diesem jungen Mädchen, dessen Bild seine Gedanken erfüllt von dem Augenblick an, da er sie zum ersten Male gesehen hat.

Da geht die Tür, und Mariffe tritt herau. Ihr Gesicht ist bleich, ihre Augen sind gerötet und blau umrandet. Das ist die Folge der schlechten Nacht. Sein Wohlens sieht's und betrachtet sie mit Kopfschütteln.

„Na, Mädchen, was ist denn? Hast du schlecht geschlafen oder einen Kummer?“

Mariffe ist ein wenig verwirrt. Lächelnd beantwortet sie den Gruß Günthers.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliche Versammlung

Kastatt, 7. Febr. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Kastatt hielt am vergangenen Sonntag in Au a. Rh. eine Versammlung für die hauptsächlich durch Hochwasser geschädigten Gemeinden am Rhein ab. Neben dem Vorstand des Landwirtschaftl. Bezirksvereins Kastatt, Landwirtschaftsrat Buß, war auch der Vorsitzende des Kreises, Bürgermeister Schneider-Goggenau, und Oberregierungsrat Kesselhauf-Karlruhe anwesend. — Landwirtschaftsrat Buß sprach über die Notwendigkeit der Schaffung von Abfuhrorganisationen und über den sofortigen örtlichen Zusammenschluß der Vertreter aller landwirtschaftlichen Organisationen zur Bildung eines Arbeitsausschusses, der die wichtigsten Fragen des Bezirks gemeinsam zur Regelung in die Hand nimmt. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat von Oberregierungsrat Kesselhauf, der als die wichtigste Forderung für die Landwirtschaft Mittelbadens die raschmögliche Regulierung des Iffezheimer Mühlbaches und des Heberbaches hervorhob. — Die Versammlung sprach einstimmig die Erwartung aus, daß zur Vermeidung künftiger Hochwasserschäden diese Arbeiten noch in diesem Jahre mit Hilfe des Staates tatkräftig in die Hand genommen werden.

Chronik

Leitungen, 7. Febr. (Aus der Fremdenlegion entlassen.) Am Samstag Abend ist der 24jährige Arthur Kothermel nach 2½jährigem Dienst in der Fremdenlegion wohlbehalten heimgekehrt. Während eines kurzen Abtransportes in die Stadt Alger gelang es ihm, das Hafengebiet zu erreichen und sich auf einem Schiff, das nach England fuhr, zu verbergen. Nach 18tägiger Seefahrt erreichte er Hamburg. Drei frühere Fluchtversuche sind Kothermel mißlungen und brachten ihm jedesmal schwere Gefängnisstrafen ein. Der Heimgang machte vor allem die betrübende Feststellung, daß hargierte Deutsche, die infolge Schöntuerer bei den Franzosen in Rang treten können, viel schlimmer ihre deutschen Brüder behandeln als die Franzosen selbst, und zumeist darum ist die Fremdenlegion vielen jungen Deutschen zum Untergang geworden.

Gochhausen (Amt Buchen), 6. Febr. (Töblich verunglückt.) Im Spitzwert Redarzimmer ist der verheiratete August Ringwald tödlich verunglückt. Beim Abtreiben der lose hängenden Gewächshäuser wurde er von einer Platte getroffen und sofort getötet.

Oberburten, 7. Febr. Die Frauen des Bezirks Adelsheim kamen über 600 an der Zahl am Sonntag, den 5. Februar, zu dem Frauentag in Oberburten, der einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Eine Segensnacht mit einer tiefdurchdringenden, ergreifenden Ansprache von Vater Callistus D. S. V. aus St. Marien a. Rh. eröffnete die Tagung, deren festredende Frau Abgeordnete Maria Kgl. meisterlich durchführte. Sie schilderte die modernen Verhältnisse in ihrem Einfluß auf das Familienleben, während Frau Marie Buczlowsta den auf das Wirtschaftslieben beleuchtete. Diese Verhältnisse ergeben die Notwendigkeit einer Schulung und Vertretung der katholischen Landfrauen, wie dies der katholische Frauenbund durch seine Frauenkommissionen durchführt. Die feine künstlerische Umrahmung hatten Herr und Frau Justizrat Kuner übernommen, so daß dieser Frauentag nach jeder Seite hin von kultureller Bedeutung für die Frauenwelt des ganzen Bezirks war.

Alsfeld, 7. Febr. (Schrecklicher Unglücksfall in einer Mühle.) Am Sonntag nachmittag wurde der 19jährige Sohn des Besitzers der Sandmühle, Krüger, von der Transmission erfaßt, als er nach dem Gang eines Betriebsteiles sehen wollte. Die Fäden des jungen Mannes wurde von dem Getriebe zusammengebrocht und dem jungen Mann der Leib in schlimmster Weise zusammengequetscht, so daß der Tod durch Ersticken unmittelbar darauf eintrat. Erst später wurde der Verunglückte von seinem Vater tot an der Transmission aufgefunden.

Wörzheim, 7. Febr. (Unfall infolge Betrunktheit.) Zwischen Elmendingen und Weiler fuhr am Sonntag Abend ein etwa 55jähriger betrunkenen Radfahrer im Nidand-Kurze. Dabei geriet er an ein Wörzheimer Personauto, das ihn mit dem Radflügel faßte und auf den Kühler warf. Bewußtlos und erheblich verletzt wurde der Radfahrer von dem Auto ins Wörzheimer Krankenhaus gebracht. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden. — (Zur Jagd tödlich verlegt.) Am Sonntag Abend fuhr der Arzt Dr. Volz aus Tiefenbrunn auf die Jagd. Er hatte seinem Chauffeur, den Auftrag gegeben, ihn nach zwei Stunden an einem bestimmten Punkte abzuholen. Der Chauffeur war zur festgesetzten Zeit am Ort, erhielt aber auf sein Zurufen keine Antwort. Es wurde nun von der Gendarmerie noch in der Nacht mit einigen Leuten nach dem Vermissten gesucht, doch dazwischen ohne Erfolg. Am Montag gelang es der Gendarmerie mit Unterstützung von 30 Leuten, Dr. Volz aufzufinden. Er lag tot im Walde. Der Tod war aufgeknappt, durch Wette und Hemd war ein Sektorschuß aus dem eigenen Jagdgewehr in die Herzgegend gegangen. Herr Dr. Volz war 40 Jahre alt und erst vor kurzem verheiratet. Der in so tragischer Weise ins Leben Gesommene war in der ganzen Gegend sehr beliebt.

Kauf (bei Bühl), 7. Febr. (Alte Leute.) Zur Zeit leben in unserer Gegend noch alte Leute. Die älteste Frau ist fast 98 Jahre alt. Es ist die Witwe Regina Kropf. Der älteste Mann ist der fast 94 Jahre alte Georg Schmieder. Beide erfreuen sich bester Gesundheit. Der jüngst verstorbene Landwirt Stefan Hausmann hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

Schweigenhausen, 6. Febr. (Kleine Ursache, große Wirkung.) Ein Infektionsfall hat hier den Tod des Landwirts Roman Ohnemus zur Folge gehabt. Ohnemus wurde im Juli vorigen Jahres von einem kleinen Insekt gestochen, legte aber der Sache zunächst keine Bedeutung bei. Bald darauf traten unter Eiterbildung Fiebererscheinungen bei Ohnemus auf, sein Zustand verschlechterte sich mehr und mehr, und im Wörzheimer Krankenhaus, wohin er gebracht worden war, mußte dem Unglücklichen ein Bein amputiert werden. Trotzdem siedete Ohnemus unter großen Schmerzen langsam dahin, bis ihm jetzt der Tod von seinem Leiden erlöste. — (Wom Geißel geißelt.) Durch einen Sturz vom Heutisch zog sich der Landwirt Landolin Bangler einen Armbruch und innere Verletzungen zu, die seine Heilbehandlung ins Krankenhaus notwendig machten.

Gummingen, 7. Febr. (Autogruppen.) Der dem Arbeiterverkehr nach Heimbach dienende Kraftwagen (Wesiger Kufkraft) Heimbach wurde gestern Abend auf der Kori-Friedrichstraße von einem aus der Wüdingenstraße kommenden Personnenwagen einer Freiburger Karosseriefabrik angefahren. Der Führer des

ersteren Wagens lenkte scharf links und kam auf dem Wegweg am Geiswäldchen der Firma Geisler zum Stehen. Während dieser Wagen mit verbogenen Schutzblechen und einer Beschädigung des Rahmens davonkam, wurde bei dem Freiburger Auto neben sonstigen Beschädigungen die Vorderachse abgebrochen. Passanten kamen nicht zu Schaden, was angesichts des großen Abendverkehrs als ein Glück bezeichnet werden muß. Auch die Insassen beider Wagen kamen mit dem Schrecken davon, nur wurden die rund 20 Personen des Heimbacher Autos bei dem Anprall hart durcheinandergeschüttelt.

Freiburg i. Br., 6. Febr. (Durchgehendes Gefährt.) Heute mittag gegen 12 Uhr schaute in der Marienstrasse zwei Pferde eines Sandfuhrwerkes und ritten über die Ball- und Dreisamtrage zur Kaiserstrasse, wo eines der Pferde zu Fall kam. Schon in der Marienstrasse war der Wagen umgefallen und durch die herabstürzenden Bretter eine Frau und ein Kind verletzt worden. In der Dreisamtrage zerstückelte der Wagen an einer Laterne. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet. — (Töblicher Sturz.) Der Arbeiter Schögle aus Gochdorf war gestern früh bei der Firma Metz Vater und Söhne an einem Dach mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Dabei brach der Glasboden durch, Schögle stürzte in die Tiefe und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Rom Helbers, 6. Febr. (Koch ein Unfall beim Skilauf.) Neben dem hebräerischen töblichen Unfall beim Skilauf in Tobinauberg, über den wir bereits berichteten, ist ein weiterer, erfreulicherweise nicht so folgenschwerer am Helbersberg zu verzeichnen. Ein Skiläufer kam infolge der Dunkelheit an einem Hindernis zu Fall und trug schwere Brustverletzungen davon, die heute früh seine Heilbehandlung in die Freiburger Klinik erforderlich machten.

Schopfheim, 7. Febr. (Unfall in der Sanfunion.) Gestern nachmittag geriet ein verheirateter Arbeiter in der Sanfunion in die Transmission, wobei ihm die rechte Hand an der Wurzel abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins Schopfheimer Krankenhaus überführt.

Lirrad, 6. Febr. (Küchleinlofer Chauffeur.) Ein in raschem Tempo und ohne Sicht die Drahtzugstraße in Klein-Basel durchfahrendes Auto überannte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen Fußgänger. Der Leberfahrene blieb schwer verletzt bewußtlos liegen. Der Polizei gelang es, das Auto unweit der Unfallstelle anzuhalten und die Identität des Automobilisten festzustellen. Der Leberfahrene wurde ins Spital gebracht, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Sein Zustand ist ernst.

Muggen, 6. Febr. (Motorradunfall.) Hier erzwangte sich Samstag nachmittag ein schwerer Motorradunfall, bei dem ein Mann namens Mättig und seine Frau aus Umkirch, die von einem Besuch in Nittenbach kamen, schwer verletzt wurden. Beide wurden von einem Auto bewußtlos seitwärts der Straße liegend aufgefunden und ins Wüthheimer Krankenhaus gebracht. Während der Mann einen Schädelbruch davontrug, scheinen die Verletzungen der Frau nicht so schwerer Natur zu sein. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Singen, 6. Febr. (Autounfall.) In der Kurve bei der Pröschammer-Schanke überfuhr sich Samstag nachmittag ein Personnenwagen, wobei der Fahrer herausgeschleudert wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stuttgart, 7. Febr. (Schwerer Autounfall.) In der Leinberger Staatsstraße geriet ein Personnenkraftwagen am Sonntag Abend infolge der glatten Fahrbahn ins Rutschen und fuhr über den Gehweg gegen eine Wöschung.

Der Wagen stürzte um und begrub seine Insassen unter sich. Der Führer blieb unverletzt. Ein 17jähriges Mädchen trug so schwere Verletzungen davon, daß Lebensgefahr besteht. Der Fahrzeug mußte gehoben und abgeklippt werden.

Karte der Straßenperren in Baden. Den Kraftwagenverkehr zu erleichtern, wird die badische Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe künftig in der Zeit vom 1. März bis 1. November jeden Jahres eine Karte über die Straßenperren in Baden (Kraftfahr 1:500 000) herausgeben. In dieser Karte sind für die wichtigsten Straßenzüge, darunter alle Land- und Kreisstraßen, in roter Farbe die Strecken angegeben, auf denen infolge Vornahme von Bauarbeiten eine teilweiser oder völliger Sperrung der Straße stattfindet, unter Festlegung der Zeitdauer der Sperrung und des Umleitungsweges. Die Karte erscheint in Händen von 2 Wochen und ist als Drucksache zum Preis von 60 Pfennig für die Einzelnummer oder von 7 RM. für die Zeit des Erscheinens im Kalenderjahr von der Wasser- und Straßenbauverwaltung in Karlsruhe gegen Vorkaufnahme des Betrages zu beziehen. Rechtzeitige Bestellung auf 1. März kann nicht gewährleistet werden, wenn die Bezugsgebühren bis 20. Februar d. J. eingegangen sind.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Dienstag Allgemeine Witterungsübersicht. Der Druck hat sich über dem Festland ausgebreitet (Maximum in Frankreich über 780 Millimeter) so daß die Druckwellen nördlicher vorüberziehen, ohne auf unsere Witterung erheblichen Einfluß auszuüben.

Voranschauliche Witterung für Mittwoch, den 8. Febr. Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wasserstände des Rheins: Schaffhausen 60, geit. 8, St. 190, geit. 2, Mainz 886, geit. 1, Mannheim 278, geit. 7 Zentimeter.

Schneebericht

Dobell: bewölkt, — 3, 9, davon 1-2 Zim. etwas verschneit, Neuschnee, St. und Nadel gut. Bühl: bewölkt, — 2, 14, etwas verschneit, St. und Nadel gut. Gerrenwies: heiter, — 3, 30, etwas verschneit, St. und Nadel sehr gut. Tiefenbrunn: bewölkt, — 3, 35, davon 2-5 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel gut. Kuchelstein: leichter Schneefall, — 2, 61-62, davon 11-15 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel sehr gut. Triberg: heiter, — 3, 30, davon 6-10 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel sehr gut. Schönbühl: heiter, — 4, 50, davon 16-20 Zim. gebirgter Neuschnee, sehr gut. Schönbühl: bewölkt, — 2, 45, davon 11-13 Zim. pub. Neuschnee, sehr gut. Furthwangen: heiter, — 3, 45, 11-12 Zim. pub. Neuschnee, sehr gut. Zittler: bewölkt, — 5, 35, davon 6-11 Zim. pub. Neuschnee, Nadel, Eisbahn und St. sehr gut. Neustadt: heiter, — 4, 25, davon 3-5 Zim. pub. Neuschnee, sehr gut. Helbers: bewölkt, — 7, 91-95, davon 3-5 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel sehr gut. St. Marien: heiter, — 7, 12, davon 3-4 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel gut. Schönbühl: heiter, — 5, 33, davon 6-10 Zim. pub. Neuschnee, St. und Nadel sehr gut.

Während der Weissen Woche auf alle Waren 10% Marken-Artikel ausgenommen Rud. Hugo Dietrich bedeutend herabgesetzte Preise

Humoristische Grabinschriften

Von Dr. Erbs Entrieten wir zuerst der alten Gewohnheit unsern Tribut und hören, — schon um dem Vorwurf der Freivoluntät zu entgehen, — was Michel Angelo in dem nur wenig bekannten Sonett „Vergänglichkeit“ singt. Seine Verse, die eine klassische Eingangsinschrift zu einem Friedhof abgeben könnten, malen die menschliche Vergänglichkeit in tief ergreifender Weise. Sie lauten: „Alles endet, was entsteht, Alles, alles rings vergehet. Denn die Zeit fliehet Und die Sonne fliehet. Daß alles rings vergehet: Denken, Reden, Schmerz und Bönne; Und die wir zu Enkeln hatten, Schwanden wie bei Tag die Schatten, Wie ein Dunst im Bindeshauch, Menschen waren wir ja auch, Froh und traurig so wie ihr, Und nun sind wir leblos hier, Sind nur Erde, wie ihr sehet. — Alles endet, was entsteht, Alles, alles rings vergehet.“ Aber nicht immer hört man in dem Herrschaftsgebiet des Senfemannes diesen Ton. Einige Menschen haben dem Tod viel von seiner Macht und Innerlichkeit dadurch genommen, daß sie durch Sprüche und Reime zu herzlichen Lachen zwingen. Aus der großen Zahl mögen hier einige besonders ergötliche angeführt werden. — Auf einem Grabstein in der Marienstrasse zu Tübingen lesen wir: „Hier liegt bearawen Hans Kerkerlitz. De ichel up sine Vene ging; Herr, mach doch de Vene lil. In nim em in din Simelrit. Du leih de Schave to di nan. So lat den Vud doch of met gan.“ Bei einer tragischen Geschichte im Baderischen hilft sich der Verfasser eines Namensberies auf eine besonders humoristische Art:

Hier liegt der Förster Rupert Fuß. Er starb an einem Nischenschuß. Der auf der Jagd von Ohngefähr, Ihn hat getroffen folgen schwer. Zum Glück kommt man ihn noch verfehlt; Gott laß ihn frohlich aufstehen! — Ich nann ihn oben Rupert Fuß. Um hinzumeissen auf den Nischenschuß. Doch hieß er in der Tat Franz Reim, Das pakte aber nicht zum Reim. Was hält ich mit dem Reim gemacht? Wie hält den Schuh ich angebracht? An dem er doch verschiede ist, Als Jägersmann und guter Christ.“ In Krappfeld in Kärnten steht auf einem Grabstein: „Hier ruht Peter Funder. Der Krappfelder größtes Wunder, Gredl hat er viel, gelogen noch mehr, Es schent ihm die ewig Ruh der Herr.“ Etwas drastisch und doch ist folgende Grabinschrift ausgefallen, die andererseits auch wieder das Mitgefühl der Hinterbliebenen bezeugt: „Hier ruht Joseph Matt, Der sich zu Tod gefossen hat, Herr, gib ihm die ewige Ruh, Und ein Gläsel Schnaps dazu.“ Ebenfalls aus dem Baderischen erfahren wir folgende tragische Geschichte: „Und er maß sieben Schuh. Gott geh ihm die ewige Ruh. Ein unglücklicher Ochsenhof, Seffnete das Hummeltschloß.“ Nach dem Rezept: „Reim dich, oder ich frech dich“, ist folgender Namenszug gemacht, der sich an einer Spitze über einen tiefen Abturm befindet: „Hier deckte den Wegger Prantel Zu der Todesmantel. Für einen Mann von sechzig Jahr Ein harter Fall dies war.“ Auf einen Kräuterfandler aus der Schweiz findet sich folgender feine und sinnreiche Spruch: „Er sammelte allerlei Kräuter, Aber gegen den Tod hat er keins gefunden.“

Ein sechsjähriger Bub, der auf eine absonderliche Art und Weise ins Leben kam, bekommt diesen Reim auf sein Kindergrab: „Hier liegt Elias Hofner, Gestorben im sechsten Jahr, Kaum hat er das Licht der Welt erblickt, Hat ihn ein Wagentad erbrüht.“ Nach dem schon einmal zitierten Rezept, nur in noch härterer Dosis, ist folgender Toteners, der auf einen Laminenunfall bezug nimmt, angefertigt; er lautet: „Hier starb Martin Kaufsch. Die Lamine traf ihn halt, Auf den Leib und macht ihn kalt. Auch der Jörg, der war darunter, Aber heut noch ist gesund er.“ Zwei Grabinschriften, die in ihrem Humor so leicht wohl nicht überzotren werden können, sollen den Schluss bilden: „Im Leben rot wie Zinnaber, Im Tode wie Kreide so bleich, Gestorben am 17. Oktober, Am 19. war die Leich.“ Die andere heißt folgendermaßen: „Hier ruht das kleine Dachslein, Dem großen Dachs sein Schönelein, Der liebe Gott hatt nicht gewollt, Daß es ein Daxe werden sollt.“ Dem Findigen gehört die Welt Von Roland Vetzsch Es bedeutete nichts Gutes, wenn Anton Eugendubel dafach und mit beiden Händen in den Haaren umhertrage, wobei er die Lust stöhnweise durch seine verstopfte Nase preste. Dann war in der Regel etwas im Entfallen. Einmal machte er nach einer solchen Haartaterei folgendes: Er setzte sich auf den Markt neben die Obstfrau Schwammberger und verkaufte Hundertmarktscheine. Auf einem Feldhühler sah er und hatte ein Kapschuld vor sich stehen mit der Aufschrift: „Gute, echte Hundertmarktscheine! Per a Ehid 50 Mark!“

Die Leute lachten und hielten ihn für narrenhaft. Eine große Menschenmenge umstand ihn, aber da ihr die merkwürdige Rednung Eugendubels zum mindesten verdächtig vorkam und sie irgend eine Saunerei vermutete, kaufte ihm niemand einen Schein ab, morüber er fast traurig wurde. Das Ende war, daß die Polizei ihr maßgebendes Auge auf ihn warf und ihn „vernahm“. Ein gründlicher sachwissenschaftlicher Untersuchung wurde seitens der Vegetationsfeste gestellt, daß Johann Eugendubel gesund und zurechnungsfähig war, und zum andern, daß die fraglichen, zum öffentlichen Verkauf angebotenen Hundertmarktscheine der Ausgabe C echt und einwandfrei waren. Solches wurde auch in der Zeitung, dem Organ gemeindlicher Bekanntmachungen, veröffentlicht. Das Publikum las diese Notiz mit ohne Anteilnahme, und viele ärgerten sich in Innern, daß sie dem von Amts wegen gefundene erklärten Eugendubel keine Scheine abgekauft hatten. Die Obstfrau Schwammberger ärgerte sich gemaltig; denn das Glück hatte doch beim zweier Stunden an ihrer Seite geestien, und sie hatte nicht zugegriffen. Ihre Entrüstung war so groß, daß sie mit den Kopläpeln und Futterbrettern auffing und in ihrer Obtmage ein kleines Bleigewicht zu ihren Gunsten einlenktete. Anton Eugendubel nahm sich das weiter nicht zu Herzen, zumal die Wandelhaftigkeit seiner Innern Viere ihm einige Beschwerden verursachte. Er aber eine Woche vergangen und die Wandelbarkeit wieder vorübergehend sehaft geworden war, legte sich an einem warmen Sonntag Anton Eugendubel wieder neben die Obstfrau Schwammberger und pflanzte vor sich ein Kapschuld auf: „Gute, falsche Hundertmarktscheine! Per a Ehid 50 Mark!“ Die meisten Leute lachen die Aufschrift nicht. Einige drücken sie sich heran, erlangen einen Schein, borgen ihn heimlich und verhalten in der Brunnstille und machen sich nicht mehr um ihn. Die Obstfrau Schwammberger geriff so sofort zu und machte eine größere Transaktion, indem sie fünf Scheine kaufte und so gleichermaßen mit dem Futterbretternpreis herumzerrte. Das Bleigewicht ließ sie gleichsam als Stabilitätsmaßstab (Fortsetzung auf Seite 7.)

Einsegnung und Beisetzung von Frau Minister Dr. Trunk

Karlsruhe, 7. Februar.

Eine ansehnliche Trauerverammlung sah man am Dienstag vormittag einhalb 12 Uhr in der Friedhofkapelle, um von der am vergangenen Sonntag abend verstorbenen Frau Minister Trunk einen letzten Abschied zu nehmen, ehe die irdische Hülle der Heimgegangenen in ihre Heimat Baden-Baden überführt und beigesetzt wurde. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten waren bei der Einsegnungsfeier zugegen. Reichsfinanzminister Dr. Brücher war im Auftrag des Reichsfanzlers Dr. Marx erschienen und legte in dessen Namen einen Kranz zu dem eigenen. Den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof vertrat Generalvikar Dr. Selter. Der Badische Landtag mit seinem Präsidenten Dr. Baumgartner, die Badische Staatsregierung, Staatspräsident Dr. Remmele, Finanzminister Dr. Schmitt und Kultusminister Dr. Leers waren zugegen. Die Stadt war vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Hinter, die Bürgermeister Dr. Schneider und Dr. Kleinmiff. Von andern namhaften Persönlichkeiten sah man Präsident Kammlein, Ministerialdirektor Dr. Huber und Schmidt, Generalkonsul Dr. Gafner, die Präsidenten Schamer, Wittmann u. Gut, den Oberbürgermeister Dr. Bender von Freiburg, den badischen Gesandten in Berlin, Honold, den württembergischen Justizminister Dr. Lehnerle, den bayerischen Gesandten in Stuttgart, Dr. Lischer, Orgelweihen des Liedes: „Ich will dich lieben meine Stärke“, leiteten die Feier ein. Die Traueransprache hielt Geistl. Rat Mon. Stumpf: „... Frau Minister Trunk war eine Frau, reich an Geistesgaben, Herzgüte und Mütterlichkeit. Sie war die Seele der Arbeiten ihres Mannes, hat mit ihm getragen die Last der Geschäfte. Gewissenhaftigkeit trieb sie zu Erfüllung jeder Pflicht. Frau Trunk hat nicht immer Dank gefunden, aber ihr ging über Dank die Pflicht. ... Der Meister ist da und ruft dich“, an dieses Wort aus Joh. 11, 28 anknüpfend, charakterisierte er die Verstorbene in ihrer vielseitigen Tätigkeit. Der Meister gab ihr Kraft, den Kampf des Leidens freudig zu ertragen. Niemand habe sie so gut beten können als in den Tagen der Krankheit, bekannte sie dem Sprecher selbst, der ihr am Kranken- und Sterbebett beigefanden ist. ... Der liebe Gott allein weiß, wie viel Gütes Frau Trunk getan, den Kindern und Armen, besonders zur Zeit der Inflation. Möge ihr die Liebe Gottes alles reichlich vergelten! Wenn Gott eine solche Seele heimruft, müssen zehn andere aufwachen, Gütes nach ihrem Beispiel zu tun. ... Erlahmt nicht im Wohlsein! Diese hervorragende Leistung hat die Tote in hohem Maße gelehrt. Darin stoßen wir ihr nach. ... Montaigne ruft immer wieder nach der Art der Tugend, die für die Dahingegangenen und nach die feierliche Einsegnung vor. Das „Jesus dir lob ich“ gab einen hoffnungstreuen Ausklang der Einsegnungsfeierlichkeit.

In Baden-Baden hatte sich schon lange vor der Zeit eine große Zahl von solchen eingefunden, die an der Trauerfeier teilnehmen wollten. In der Friedhofkapelle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, während viele noch außen warteten, verschwand der Saug nach

Kränzen und Blumen. Um 1/5 Uhr begann die Feier mit dem Ave verum von Mozart für Harmonium und Cello, worauf Herr Geistl. Rat Stadtpfarrer Martin die Einsegnung vornahm; in das Schlußgebet verflocht er würdevoll das geistige Bild der Verstorbenen. Das innige „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ durch Harmonium und Cello beendete die Feier in der Kapelle. Die Beisetzung im Familiengrab erfolgte in der üblichen Weise unter Gebet. Und nun sanken die Kränze aufs Grab. Als der Tag Abschied nahm und der Abend den Himmel rötete, war die Trauerfeier zu Ende und die Trauergäste — neben den Vertretern der Gemeinde- und Staatsbehörden der Badischen Stadt dieselben wie am Vormittag — taten der Verstorbenen das letzte Werk der Barmherzigkeit. Sie ruhe im Frieden!

Literatur

Neue Volksvereinsliteratur.

1. Christentum und öffentliches Leben, von Univ.-Prof. Dr. Bauer.
2. Der Kleinwohnungsbau, herausgegeben vom Verband Wohnungsbau. Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände zur Förderung des Wohnungsbaues.
3. Der Rechtsanwalt, von Dr. August Kneer. Staatsbürgerbibliothek, Heft 162, Preis 60 Pfennig.
4. Zur Soziologie des katholischen Ordensstandes, von Dr. Calmes. Staatsbürgerbibliothek, Heft 163, Preis 60 Pfennig.
5. Die Wirtschaft in den deutschen Grenzgebieten im Osten und Westen, von Oberbürgermeister Jarowid.
6. Maria im Volk, Erzählungen von Karl Borromäus, von Dr. Heinrich Geisenhandl.
7. Das verlorene Krönlein. Ein Märchen erzählt und mit der Schere geschnitten von Käthe Klug-Partrump. Ein reizvolles Kinderbuch.
8. Redefestlagen:
 - a) Kritik der sozialen Versicherungsgegebung, Preis 20 Pfennig.
 - b) Die Überwinden der Heberorganisation und Anarchie des katholischen Vereinswesens. Soziale Auskunst Nr. 81.
 - c) Die Lebensbedingungen der Volksvereinsarbeit. Soziale Auskunst Nr. 82.
 - d) Die Aufgabe der nächsten Reichstagswahl. Vortragshefte Nr. 88.
9. Musikalisches:
 - a) Musica Orans Heft 17: 7 Marienlieder. Heft 18: Missa ad fugam. Heft 19: 5 Mariensänge für gemischten Chor.
 - b) Musik im Haus. Heft 70 erste und zweite Folge (je 12 ganz leichte Streichquartette), Heft 84, 85, 88 und 90.

„Hochland“, Monatschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl W. Hof. Seltene Buchhandlung, München und Kempten.

Inhalt des Februarheftes: Bava's Ende. Ein Dokument, herausgegeben von Dr. Wilhelm Grohmann. — Spanische Kathedralen. Von R. Kral. — Josef Weingartner. — Das Schweißbad der Betonika. Roman von Gertrud von Le Fort. — Kulturkunde und Schule. Von Professor Dr. Hermann Watz. — Schiller. Von Dr. Richard von Schawal. — Jaroslav Durdak. Der tschechische Dichter der Tschechen. Von Dr. Josef Leo Seifert. — Artikel: Friedrich Schönd. Von Georg Schäfer. — Historische Romane. Von Arthur Friedrich Witz. — Kunstschau: Sprache und Religion. — Roman, Mittag und Abend. — Neue Theaterkunst in Berlin. — Karlsruher Kunstbeilage: Sepp Frank, Kathedrale von Toledo und Kathedrale von Burgos.

nach dem Violinconcert in G-Moll von Max Bruch ganz außergewöhnliche Maße an. Trotz allem, was später folgte, blieb das Adagio dieses Werkes mit seiner melodischen Süße das Schönste der Darbietungen. Die Romanze in G-Dur von Beethoven entbehrte etwas der klassischen Geschlossenheit. Im übrigen brachte dieser Meister des Vogenitritids die Chaconne von Bach, eine von ihm bearbeitete Sonate von Borpora und den „Studen“ von Daquin zum Vortrag. Letzteres ein virtuoses Kammerstück, das wiederholt werden mußte. Die Komposition „Sieb“ von Manén konnte durch ihre vornehme Schreibweise gefallen. Alles, was an Manén als Künstler auch in dieser Stelle schon gerühmt wurde, legte er wieder in seine plastische Gestaltungskraft. Hier ist das Schwere Selbstverständlichkeit geworden. Von Technik darf bei ihm nicht gesprochen werden. In ungestörter Klanglichkeit singt er auf seinem Instrument und enträtelt das Werk und seine Kunst. Nachdem sich das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum mit den hinterhändigen gepfeiften „Bigeemerweisen“ von Sararate nicht zufrieden gab, ließ Manén mit dem „Ave Maria“ von Schubert den Abend weisevoll ausklingen. Joseph Schelb pakte sich dem Spiel des Geigers sehr geschickt an; ein Sonderlob gebührt ihm für die sichere Begleitung des Violinconcertes. Amo.

Zur Neubesetzung des Heidelberger Intendantenpostens. Der vorbereitende Ausschuss für die Wahl des neuen Heidelberger Theaterintendanten hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der er aus der Zahl von ungefähr 100 Vorschlägen folgende Kandidaten in engere Wahl nahm: Friedrich Beng, Direktor der Vereinigten Stadttheater Konstanz-Schaffhausen-Winterthur, früher Karlsruhe; Erwin Gahn, Intendant des Landes-theaters in Rudolstadt; Hans Meißner, Direktor des Frankfurter Künstlertheaters für Rhein und Main (Wanderbühne); Ernst Müller, Wulfa, Intendant des Stadttheaters Remscheid; Paul Peterz, früherer Oberpielleiter und Dramaturg am Stadttheater Mainz; Oskar Walled, Oberpielleiter und Dramaturg an den Städtischen Bühnen Dortmund; Clemens Webe, Oberpielleiter am Stadttheater Aresfeld. Die endgültige Besetzung des Intendantenpostens durch den

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenleistungsanstalt

Anstalts-Vermögen
300 Millionen
Schweizerfranken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Karlsruhe: Kaiserstraße 241
(Erl. l. l. 1925) / Telefon 1147

Angesehene Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Die Bunte Zeitung

Der Bildfunk im praktischen Gebrauch

Run hat es die Radiotechnik glücklich so weit gebracht, daß sie das Teilproblem des Bildfunks dem Gebrauch der Öffentlichkeit überantwortet. Teilproblem! Nicht alle Fragen sind auf diesem Wege radiotechnisch gelöst, viele nur halb beantwortet. So wie wir den Bildfunk jetzt in Tätigkeit sehen, hatten ihn noch typische Mängel der Frühzeit, des Anfangsstadiums an. Es kommt zunächst das handschriftlich gefertigte Telegramm und die gefüllte Zeichnung und Photographie in Betracht. Das Kapitel Farbe und Malerei wird für seine zeitlose Auswirkungsmöglichkeit auf diesem Gebiet kein technisch vielleicht noch Dezenen zur völligen Entwicklung benötigen. Denn wenn man bedenkt, daß sich das jetzt einigermaßen befriedigende System des Bildtelegraphen letzten Endes auf einen bereits 1907 gemachten Versuch Professor Korns, Bilder in der Entfernung Berlin-München unter Benutzung der Kabelleitung, aufbaut, so wird man ermaßen, welche immense Zeitspanne zu all diesen Problemen noch nötig ist, die sich kaum im Entwicklungstadium befinden.

Die ungemein schnelle Faktibilität, die demnach in dieser Hinsicht jetzt mit dem Bildtelegraphen erreicht worden ist, bleibt in erster Linie der weit schauenden und reißlosen Förderung des Preussischen Ministeriums des Innern zu danken, das ja einen selbstverständlichen Anteil an all diesen Arbeiten nehmen mußte, da es ihre Tragweite für den polizeiangewandten Verkehr und die Presse übersehen. So ist denn nach nahezu zweijähriger intensiver Zusammenarbeit des Prof. Korns, G. Lorenz u. G. und des Polizeihauptmanns Dr. A. Kistow die Problematik des Bildfunks aus ihren Kinderstühlen herausgetreten und kann nunmehr im Bereich der Technik dem praktischen Betrieb nutzbar gemacht werden.

Stadtrat soll spätestens innerhalb von zwei Wochen erfolgen.

Katholisches Künstlertheater. Das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main (Leitung: Direktor Hans Meißner) hat in der laufenden Spielzeit als Badisches Künstlertheater seine schon in früheren Jahren in Nordbaden aufgenommene Arbeit einem größeren Kreis von Siedlern in Mittel- und Südbaden zugänglich gemacht. Das Theater, das als erste Deutsche Wanderbühne eine vorbildliche und einzigartige Entwicklung genommen hat, beschäftigt jetzt in noch erhöhtem Maße in Baden seinen kulturellen Aufgaben nachzukommen. Die Bühne ist in ihrer künstlerischen und organisatorischen Einrichtung ein Musterinstitut für alle deutschen Wanderbühnen geworden. Sie hat als einziges Theater ihrer Art ihren Standort in einer Großstadt, in Frankfurt a. M., wo sie jährlich 50 Vorstellungen gibt. Der gesamte technische und szenische Apparat — Bühneneinrichtung, Beleuchtung, Kostüme, Dekorations, Requisiten — werden in zwei besonders gebauten Lastwagen mitgeführt. Die Besetzung und Ausstattung der Stücke ist auf den Gastspielreisen genau die gleiche wie in Frankfurt selbst. Das Theater, das unter der ständigen Kontrolle der großstädtischen Presse den Vergleich mit stehenden Kulturtheatern nicht zu scheuen braucht, erfüllt so in hohem Maße eine volksbildnerische und künstlerische Mission; es vermittelt das lebendige Kulturtheater der Gegenwart den Bewohnern der theaterlosen Städte und vor allem auch den Kreisen, die durch die Unkunst der geographischen Lage ihres Wohnortes und aus finanziellen Gründen an den Ereignissen der Großstadt nicht teilnehmen können. Die geradezu begeisterte Aufnahme, die die Darbietungen der Bühne bisher in Baden gefunden haben, lassen erwarten, daß im nächsten Spieljahr viele neue Städte an den Darbietungen des Theaters anteilnehmen und daß die Entwicklung in Baden die Bühne genau wie im preussischen und hessischen Spielgebiet zu einem bedeutenden Kulturfaktor für das badische Land machen wird.

Ausgaben für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung. Für Kulturausgaben sind im Preussischen Staatshaushaltentwurf für 1928 rund 20

gentimeter ergibt dies 160 000 Bildpunkte, d. h. geteilt durch 5000 = 32 Sekunden. Auf der Sendeseite findet eine besonders entwickelte f a c h e P h o t o g e l l e Verwendung, die eine unmittelbare Abtastung von Originalbildern zuläßt. Das Verfahren ist im Prinzip das gleiche wie bei dem Telefunken-System. Der erforderliche Gleichlauf der Send- und Empfangsapparate erfolgt durch Übertragung einer besonderen Synchronisierungsfrequenz.

Ein einfaches und doch sehr leistungsfähiges Gerät. Erreicht ist dies Ziel unter demütigsten Verzicht auf besonders hohe Geschwindigkeiten. Diese beträgt allgemein für ein Bild von zirka 250 Quadratcentimeter = 2 Minuten bei einer Bildpunktgröße von ein Sechzehntel Quadratmillimeter, sie läßt sich aber ungefähr noch verdoppeln. Damit ist dann jedoch auch die mögliche Grenze erreicht, während sie bei dem System Telefunken-Carolus wesentlich gesteigert werden könne, wenn nicht der Verbindungsweg die Kabelleitung wäre.

Es ist selbstverständlich, daß der Bildtelegraph, wie er zunächst hauptsächlich für Detektiv- und Polizeizwecke Verwendung findet, mit der Zeit auf den verschiedenen Gebieten sich seine eigentliche Kompetenz doch erlangen muß. Der „Funkbrief“ wird nicht nur binnen weniger Minuten der Strecke Wien-Berlin übermittelbar werden, er wird nach und nach im breiten deutschen Polizeinez eingefangen werden können. Die Washingtoner Funkkonferenz hat ja bereits die International des Funkbriefes auf der ganzen Welt angeregt! Um wie viel schlagfertiger wird uns erst dann das Detektiv- und Polizeinez erscheinen! Und schließlich wird ja nicht nur dieser Organisationszweck Gebrauch von dieser so weittragenden technischen Errungenschaft machen. Die Nachrichtenbüros, die Post und viele kleinere Pressebetriebe werden sich ihrer habhaft machen. Mit dem Infratreten des Polize- und Pressebildfunks Wien-Berlin, die dieser Tage auf präzisem Wege erfolgt ist, sieht sich der Rundfunk wieder um eine grandiose weittragende technische Errungenschaft bereichert. Hoffen wir, daß damit die Anfänge zur langverheißenen Popularität gelegt sind und daß die Technik baldmöglichst auch den Bildfunk dem Privatleben zugänglich macht.

J. Lige.

beim Einkauf: „Helipon“, verlangen und sich nichts anderes aufreden lassen. Sie werden an diesem hervorragenden Kopfwaschpulver Ihre Freude haben. Selbst Damen mit der Doktorwürde empfehlen jetzt „Helipon“ als das weitaus beste und zugleich billigste Haarwaschmittel. Preis 30 Pfg. das Päckchen. — Ueberall erhältlich.

Ausdrücklich

W. M. ausgeführt. Darunter erhalten die Universitäten, einschließlich der Berliner Charité, rund 5,5 Millionen, die technischen Hochschulen 4 Millionen, die höheren Lehranstalten 5,3 Millionen, die Volkshochschulen 2 Millionen, die Kunst 1,7 Millionen. Von den Universitäten erhält natürlich Berlin am meisten: 1,5 Millionen, dann folgen Bonn mit 850 000, Halle mit 810 000, Greifswald mit 703 000, Münster mit 500 000, Kiel mit 320 000, Göttingen mit 227 000, Breslau mit 209 000, Marburg mit 180 000 und Königsberg mit 84 000 Mark. Von den technischen Hochschulen sollen erhalten: Aachen 1,8 Millionen, Hannover 960 000, Berlin 800 000 und Breslau 612 000 M.

Deutsche Kunstwissenschaftler im Ausland. Dr. H. Vollbach, Kurator am Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, hat jetzt bei einem Studienaufenthalt in Kopenhagen den Auftrag der dortigen Kunstverwaltung erhalten, den Katalog der fortzischen Kunst im Zentralmuseum in Kairo zu schaffen. Vollbach hat auch zusammen mit Wulff die kopptischen Stoffe aus ägyptischen Gräbern im Berliner Museum katalogisiert — Dr. Charlotte Weidler, die seit einigen Jahren die deutsche Abteilung der Kunstausstellungen des Carnegie-Institutes zusammenstellt, ist die Vertreterin des Metropolitanmuseums in New York für Deutschland übertragen worden.

Humor

Der Grund. Lehrer: „Wenn ich dir ein Sechstel und ein Siebentel von einer Banane anbiete, welches nimmst du?“ — Schüler: „Ein Siebentel.“ — Lehrer: „Ja, weißt du denn nicht, daß ein Sechstel mehr ist als ein Siebentel?“ — Schüler: „Doch, ich mag aber keine Bananen.“

Die Ursache. „Emma, jetzt lesen Sie schon wieder, statt zu arbeiten. Das ist heute schon das dritte Mal, daß ich Sie erwische.“ — „Das liegt nur an Ihren Summijohlen, gnädige Frau.“

Stillsätze. In der Schule wird das Thermometer behandelt. Zum Schluß müssen die Mädchen darüber einen Aufsatz schreiben. Darin ist folgendes zu lesen: „Wenn es gefriert, zieht sich das Quecksilber auf einen Ort zurück, den man gewöhnlich mit Null bezeichnet.“

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Das Wirtschaftsjahr 1927

wird in dem Bericht der Reichskreditgesellschaft, dem immer eine besondere Bedeutung in wirtschaftspolitischen Kreisen zugemessen worden ist, wie folgt gekennzeichnet:

Das Wirtschaftsjahr 1927 ist durch eine weitere Besserung der Beschäftigung gekennzeichnet, die ihre hauptsächlichste Ursache in dem Investitions- und Erneuerungsbedürfnis der Industrie und der Dringlichkeit des lange zurückgehaltenen Bedarfs an Verbrauchsgütern hatte. Die dem deutschen Geldmarkt vom Auslande bereitwillig überlassenen Kredite, ferner der Umstand, dass der Gegenwert der Auslandsanleihen häufig schon längere Zeit vor seiner endgültigen Verwendung dem deutschen Markte zur Verfügung stand, erregten in den ersten Monaten des Jahres 1927 den Anschein eines für die deutschen Bedürfnisse ausreichenden Kapitalbesizes und erweckten die Hoffnung auf eine dauernde Senkung der Kapitalzinsätze. Dies führte anfänglich zu einer starken Nachfrage nach festverzinslichen Werten. So stieg beispielsweise der Kurs der 6prozentigen Berliner Goldanleihe von 91,40 am 3. Januar auf 98,10 am 1. Februar, um später, als sich das Missverhältnis zwischen Kapitalangebot und Kapitalnachfrage deutlich erwies, unter erheblichen Schwankungen bis auf 81 Prozent am 1. Dezember zu sinken.

Einen sehr unruhigen Verlauf nahm auch der Geldmarkt. Noch deutlicher als die Entwicklung des Reichsbankdiskontsatzes, der im Januar von 6 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt wurde und im Juni auf 6 Prozent, im Oktober auf 7 Prozent stieg, zeigen dies die Sätze für Tages- und Termingeld. Der Satz für Termingeld stieg von 5,4 Prozent im Februar auf 8,2 Prozent im Dezember, während in der gleichen Zeit die Schwankungen an den wichtigsten Auslandsbörsen $\frac{1}{2}$ Prozent nicht überstiegen. Die Sätze für Tagesgeld bewegten sich in steilen Kurven zwischen 3 Prozent und $9\frac{1}{2}$ Prozent, in New York betrug demgegenüber während des Jahres 1927 der niedrigste Satz $3\frac{1}{4}$ Prozent, der höchste $5\frac{1}{2}$ Prozent.

Das Emissionsgeschäft der Banken kam unter diesen Umständen allmählich fast völlig zum Erliegen. Langfristige Kredite konnten über die von dem Auslande hergegebenen Beträge hinaus der Wirtschaft nur noch in geringem Masse zur Verfügung gestellt werden, was sich für die auf diese Kredite angewiesenen Wirtschaftszweige, namentlich die Landwirtschaft, auf das empfindlichste fühlbar machte.

Beim Börsengeschäft war die Stimmung und damit die Kursgestaltung im wesentlichen von der Verfassung des Geldmarktes abhängig. Die Folge waren erhebliche Kurschwankungen. Der deutsche Aktienindex (2. Januar = 100) zeigt ein Ansteigen von 1,49 im Januar, auf 167 im April, ein Absinken bis 124 im November und ein Wiederanstreigen auf 134 im Dezember. Dagegen hob sich in ziemlich gleichmäßiger Steigerung der Aktienindex in England von 120 im Januar auf 123 im Dezember, in der Schweiz von 170 im Januar auf 191 im November, in den Ver-

einigten Staaten von 155 im Januar auf 199 im Dezember. Die durch heftige Schwankungen hervorgerufene Beunruhigung der Effektenbesitzer brachte eine starke Einschränkung der Börsenumsätze und im Zusammenhang damit auch des Lombard- und Reportgeschäftes mit sich.

Der Belebung der Wirtschaft entsprach eine Steigerung der seitens der Kreditinstitute zur Verfügung gestellten Betriebskredite. Der Wechselbestand der Reichsbank stieg von 1,4 Milliarden Reichsmark Ende Januar auf 2,9 Milliarden Ende Oktober und 3,1 Milliarden Ende Dezember. Die Zinssätze für die Kredite waren bedingt durch die Knappheit an eigenen flüssigen Mitteln in Deutschland, und die Kosten der hereingekommenen Auslandsgelder einschliesslich der Valutasicherung. Hieran wird sich einstweilen nichts ändern, da die Auslandsgelder bis auf weiteres nicht entbehrlich sind. Von grossem Wert ist das wachsende Verständnis der ausländischen Finanzkreise für die Notwendigkeiten und Besonderheiten der deutschen Wirtschaft und der feste Glaube dieser Kreise an die Gesundung Deutschlands.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 7. Febr. Auf die heute früh bekannt gewordenen wieder günstiger lautenden Freigabemeldungen hatte man im ausserbörslichen Verkehr recht feste Kurse genannt. Paketfahrt und Nordd. Lloyd waren bis 154 bzw. 158 ziemlich lebhaft umgesetzt worden und hatten die übrigen Spekulationspapiere mitgezogen. Der offizielle Börsenbeginn brachte dann aber im Vergleich zu diesen Kursen eine Enttäuschung, denn die Tendenz war lange nicht so fest, wie man vormittags erwartet hatte und besonders in Freigabepapieren bestand relativ grosses Angebot. Der Ordereingang bei den Banken war sehr gering, und selbst in den führenden Papieren wie Farben und AEG. waren Mindestumsätze von 6 Millionen kursorbestimmend. Im allgemeinen überwogen gegen gestern Mittag gesehen, kleine Kursgewinne von 1-2 Prozent. Stärkere Abweichungen wiesen Stöhr plus $3\frac{1}{2}$ Prozent, Hirsch Kupfer plus $4\frac{1}{2}$ Prozent, Dtsch. Atlant. plus $3\frac{1}{2}$ Prozent und Glanzstoff plus 5 Prozent auf. Nur Stolberger Zink hatten $4\frac{1}{2}$ Prozent verloren. Auf Deckungen der Spekulation war es zunächst etwas lebhafter, später gingen die hierbei erzielten Gewinne jedoch zum Teil wieder verloren und die Stimmung wurde recht nervös. Nur Glanzstoff hatten grössere Umsätze zu verzeichnen. Der Kurs zog unter Schwankungen bis auf 572 an. Anleihen lagen sehr ruhig, Ausländer wenig verändert, Bosnier neigten zur Schwäche. Anatolier waren unbedeutend erhöht, Pfandbriefe still und eher angeboten. Am Geldmarkt konnte die Erleichterung eher Fortschritte machen. Man nannte Tagesgeld mit 7-8 $\frac{1}{2}$ Prozent, Monatsgeld mit 7 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ Prozent und Warenwechsel 6 $\frac{1}{2}$ Prozent ca. Devisen lagen bei stillem Geschäft ruhig, Spanien schwächer, Pfund etwas fester. Auch zu Beginn der zweiten Börsenstunde waren keine grösseren Veränderungen festzustellen. Für die heute erstmalig notierten Bezugsrechte Ostwerke taxierte man für

Ostwerke Bezüge ca. 50 Prozent, für Schultheiss-Bezüge ca. 25 Prozent. Obwohl auch heute am Markte der Privatdiskonten ziemlich starke Nachfrage bestanden hatte und eine erneute Herabsetzung der Sätze durchaus im Bereich der Möglichkeit lag, hat man schliesslich doch von einer Veränderung Abstand genommen. Beide Sichten notierten unverändert 6 $\frac{1}{2}$ Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 7. Febr. Die Abendbörse stand im Zeichen fast vollkommener Geschäftslosigkeit. Dass das Privatpublikum sich auch durch günstige Freigabemeldungen nicht aus seiner Teilnahmslosigkeit herausreissen liess, enttäuschte die Spekulation sehr. Gegen den Berliner Schluss neigte die Tendenz etwas zur Schwäche, doch gingen die Kursveränderungen kaum über 1 Prozent hinaus. Deutsche Anleihen konnten sich gegen ihren niedrigsten Tagesstand etwas erholen, von Ausländern bestand für Türlen einiges Interesse. Auch im Verlaufe kamen im allgemeinen Umsätze kaum zustande.

Wirtschaftsschau

Anschluss der chemischen Industrie der Schweiz an die englische Industrie?

Während bisher davon die Rede war, dass in absehbarer Zeit die chemische Industrie der Schweiz sich an die deutsch-französische Farbstoffindustrie anschliessen werde, wird nun auf dem Umwege über die Ver. Staaten bekannt, der englische Chemietrust bemühe sich um eine Zusammenarbeit mit der schweizerischen Farbstoffindustrie und suche den deutsch-französischen Bestrebungen entgegenzuarbeiten.

Geschäftsberichte

Lebens- u. Rentenversicherungs-A.-G. Stuttgart. Der Aufsichtsrat der Allgemeinen Rentenanstalt, Lebens- und Rentenversicherungs-A.-G. hat angesichts des zur Zeit mehr als 130 Millionen RM. Versicherungssumme betragenden Lebensversicherungsbestandes beschlossen, der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2 Millionen, nämlich 1000000 auf 3000000 RM. vorzuschlagen. Es sollen mit 25 Prozent des Nennwertes eingezahlte Aktien, eingeteilt in Stücke zu je 100 RM., ausgegeben werden. Neben der Bareinzahlung von je 25 RM. für jede Aktie ist ein Aufgeld von 12,50 RM. zu leisten.

Ausstellungen

Süddeutsche Textil- und Bekleidungsmesse in Stuttgart. Die Vorbereitungen zur bevorstehenden Frühjahrsmesse vom 17.-20. März sind in vollem Gange. Der Ausstellungspark ist zum weitaus überwiegenden Teile besetzt, und es liegen schon Anmeldungen für die übermächste Veranstaltung vor. Das Messegelände umfasst die ganze Gewerbehalle und sämtliche angebaute Ausstellungshallen. Vertreten sind alle Zweige des Textil- und Bekleidungsgewerbes.

Für übersichtliche Ausstellungsschau und würdige Ausschmückung der Ausstellungshallen wird gesorgt. Wie schon bei der letzten Herbstveranstaltung werden im Rahmen der Messe tägliche Mode-Vorführungen ausstellender Firmen stattfinden.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen

Weizen: Märkischer 225-228, Pommerscher 254, Mecklenburgischer 263-262 $\frac{1}{2}$, Schlesiischer 267 $\frac{1}{2}$ -266 $\frac{1}{2}$. Roggen: Märkischer 228-232, Pommerscher 252 $\frac{1}{2}$ -252 $\frac{1}{2}$, Mecklenburgischer 259 $\frac{1}{2}$ -260, Schlesiischer 251 $\frac{1}{2}$ -251 $\frac{1}{2}$. Gerste: Sommergerste 220 bis 270. Hafer: Märkischer 201-212, Mecklenburgischer 234 $\frac{1}{2}$, Schlesiischer 242. Mais: Waggonfrei ab Hamburg 216-219, Weizenmehl 28 $\frac{1}{2}$ -32 $\frac{1}{2}$, Roggenmehl 29 $\frac{1}{2}$ bis 33, Kleie: Weizenkleie 15 $\frac{1}{2}$ -12,3, Roggenkleie 15 $\frac{1}{2}$, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 48-55, Kleine Speiserbsen 32-35, Futtererbsen 21 bis 22, Peluschkchen 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14 $\frac{1}{2}$, gelbe 15 $\frac{1}{2}$ -16, Seradella, neue 21-24, Rapskuchen 19 $\frac{1}{2}$ -19,9, Leinkuchen 22-22,2, Trockenschnitzel 12,9-13, Sojaschrot 21-21,6, Kartoffelflocken 24-24,6. Rauhfutter: drahtgepresst. Roggenstroh 0,80-1,05, Weizenstroh 0,75-0,95, desgl. Haferstroh 0,70-0,85, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60 bis 0,70, gebund. Roggenlangstroh 1-1,20, Häcksel 1,50-1,75, handelsübli. Heu 1,50-1,90, gutes Heu 2,40-2,70, Gerstenstroh 0,70-0,85, Kleeheu 3,40-3,90, Thymothon 3,40-3,80, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz, Luzerne 3,50 bis 4.

Hopfen

Vom elsässischen Hopfenmarkt. Der Hopfenhandel im Elsass ist äusserst flau. Noch ca. 3000 Zentner sollen auf Lager liegen. Die Ursache hierfür wird auf verschiedene Umstände zurückgeführt, so auf eine starke Propaganda für jugoslawischen und polnischen Hopfen, der infolge des geringen Einfuhrzollses zur billiger ist, dafür aber auch von geringerer und mittlerer Qualität. Das Hopfenplanzenyndikat dürfte sich demnächst mit der Angelegenheit beschäftigen.

Vieh

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 6. Febr. Aufgetrieben waren 571 Tiere und zwar: 7 Ochsen, 14 Kühe, 37 Rinder, 15 Farren, 10 Kälber, 488 Schweine. Marktverlauf: Grossvieh langsam, Schweine lebhaft. Ueberstand: 16 Stück Grossvieh. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 55-57, b 52-54, Farren a 51-53, b und c 51-49, Kühe b und c 40-28, Rinder a 59-61, b 55-57, Schweine a 60-62, b 60-62, c 55-58. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Pforzheimer Nutzviehmarkt vom 6. Febr. Auftrieb: 13 Kühe, 4 Kalbinnen, 21 Jungrinder und 1 Kalb. Der Auftrieb erfolgte bei höchst ungünstiger Witterung. Es waren folgende Preise üblich und bezahlt: Jungrinder 250-400 Mark, Kühe 500-600 Mark. Der Handel bewegte sich in ruhigen Bahnen. Der Nutzviehmarkt wird auf dem Kappelhofplatz bei der Altstadtbrücke abgehalten. Der Auftrieb fällt mit dem Marktbeginn zusammen und zwar in den Wintermonaten um 8 Uhr vormittags. Der Markt ist spätestens 10,30 Uhr vormittags beendet.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 6. Februar. Zuführt: 152 Pferde, darunter 4 Fohlen. Die Händler brachten schöne Tiere auf den Markt. In der Hauptsache waren Pferde aus der Landwirtschaft zugeführt. Es wurden folgende Preise gehandelt: 1100-1600 Mark für schwere Arbeitspferde, mittlere 600-1000 Mark, leichte Pferde 150-500 Mark, Schlichtpferde 50-100 Mark. Der Handel war lebhaft.

Der Schweinemarkt in Haslach i. K. am 6. Februar war mit 229 Ferkeln besetzt. Das Paar kostete 25-32 Mark. Der Geschäftsgang war gut. Dem Grossviehmarkt waren zugeführt: 147 Ochsen, 24 Kühe, 22 Kalbinnen, 10 Rinder, 1 Farren und 5 Kälber. Es wurden bezahlt für Ochsen 900-1400 Mk., Kühe 415-540 Mk., Kalbinnen 400-540 Mk., Rinder 200-300 Mk., Kälber 70 Mk.

Der Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 6. Febr. hatte eine Auffuhr von 8 Ochsen, 9 Rindern, 14 Kühen, 4 Farren, 423 Schweinen und 83 Kälbern. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen und Rinder I 54-56, Ochsen und Rinder II 46-52, Farren 50-56, Kühe 28-44, Kälber 76-81, Schweine 58-63. Ueberstände bei Grossvieh und Schweinen: Grossvieh langsam, Kälber und Schweine lebhaft. Sperrmarkt! Norddeutsche Schweine, nüchtern gewogen nach mehrtägigem Transport, 3 Pfg. über Notiz. Die notierten Preise verstehen sich einschl. Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Markspesen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Metalle

Berliner Metallnotierungen. Elektrolytkupfer 135 $\frac{1}{2}$, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-100, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 77 $\frac{1}{2}$ -78 $\frac{1}{2}$, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11 $\frac{1}{2}$.

Pforzheimer Edelmetalle vom 7. Febr. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 77,80 Geld, Mk. 78,80-80,50 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10,40 Geld, Mk. 11,30 Brief.

Börsenkurse vom 7. Februar 1928

Berliner Effekten

	6. Febr.	7. Febr.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51 $\frac{1}{2}$	52
Ablösg. dto. gr.	56	55 $\frac{1}{2}$
Ablösg. ohne	16,1	16 $\frac{1}{2}$
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Baden Kohl. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,10	6,2
5% Preuss. Roggtribk.	8,17	8,24
Schantungsbahn	7,5	7,5
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	110 $\frac{1}{2}$	111 $\frac{1}{2}$
Hampg.	151 $\frac{1}{2}$	152,5
Hambg. Südamerika	211	212,5
Hansa	215	214,5
Nordd. Lloyd	155	155,5
Danabank	230	231
Deutsche Bank	162	161,5
Diskonto-Gesellschaft	158,5	159
Dresdner Bank	150,5	150
Reichsbank	195	195 $\frac{1}{2}$
Rhein Kredit	130	130
Akkumulatoren	150,5	153
Aderwerke	79,5	79 $\frac{1}{2}$
A. E. G.	163 $\frac{1}{2}$	163,5
Augsburg-Nürnberg	110	110,5
Bergmann	189	188
Berl.-Karlsruher Ind.	85,5	86
Brown-Boverie	153	150
Buderus	98 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
Chem. Albert	125	123 $\frac{1}{2}$
Daimler	83 $\frac{1}{2}$	83
Dtsch. Erdöl	129,5	131
Dtsch. Linoleumwerke	261,5	262,5
Dtsch. Maschinen	63	63,5
Dtsch. Petroleum	78-71	74
Eisenhandel	91	92
Dynamit Nobel	127 $\frac{1}{2}$	127
Dtsch. Wolle	50,5	52
Els.-Bad Wolle	87,5	87 $\frac{1}{2}$
Eschweiler Bergwerk	212,5	212,5
Farbenindustrie	258 $\frac{1}{2}$	261
Feldmühle	209	209
Felten & Quilleaume	122 $\frac{1}{2}$	128
Gaggenau	87,5	87
Gelsenkirchen	132 $\frac{1}{2}$	132 $\frac{1}{2}$
Gesfürl.	259 $\frac{1}{2}$	262 $\frac{1}{2}$
Goldschmidt	111	111 $\frac{1}{2}$
Gritzner	184	183
Guanowerke	91	91,5
Hammern	185	188,5
Hannov. Maschinen	67 $\frac{1}{2}$	68
Harpener	150 $\frac{1}{2}$	157,5
Hirsch Kupfer	—	114
Holzmann	189	190
Hösch Eisen	189 $\frac{1}{2}$	141 $\frac{1}{2}$
Max Jüdel	152	158

	6. Febr.	7. Febr.
Kali Aschersleben	178	175
Karlsruher Maschinen	15	14 $\frac{1}{2}$
Knorr Heilbronn	171 $\frac{1}{2}$	170 $\frac{1}{2}$
Klöckner	116,5	121,5
Kollmar & Jourdan	86 $\frac{1}{2}$	86,5
Lahmeyer	163 $\frac{1}{2}$	163 $\frac{1}{2}$
Leopoldgrube	88,5	89 $\frac{1}{2}$
Laurahütte	78,5	78 $\frac{1}{2}$
Lindes Eismaschinen	154	153,5
Ludwig Löwe	251,5	254
Mannesmann	149	151 $\frac{1}{2}$
Motoren Deutz	62 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$
Oberbedarf	106,5	107
Oberkoks	94,5	96
Oreanstein	137	138,5
Phönix	69 $\frac{1}{2}$	90
Rhein Stahl	166,5	167 $\frac{1}{2}$
Riebeck Montan	149,5	148
Schuckert	178	180 $\frac{1}{2}$
Siemens & Halske	288 $\frac{1}{2}$	286 $\frac{1}{2}$
Sinner	84 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$
Stolberger Zink	228 $\frac{1}{2}$	219
Südd. Zucker	141,5	142,5
Svenska	481,5	481 $\frac{1}{2}$
Tuchfabrik Aachen	123 $\frac{1}{2}$	123 $\frac{1}{2}$
Ver. Ut. Nickel	177 $\frac{1}{2}$	177 $\frac{1}{2}$
Ver. Glanzstoff	558	560
Ver. Stahlwerke	102 $\frac{1}{2}$	103
Stahl Zypen	202	202
Wanderer	192	192
Westeregeln	183	184
Wieslocher Ton	99	99
Zellstoff Waldhof	246	247 $\frac{1}{2}$
Zellstoff-Verein	150 $\frac{1}{2}$	151
Concordia Spinnerei	137	136
Licht & Kraftv.	217 $\frac{1}{2}$	218 $\frac{1}{2}$

	6. Febr.	7. Febr.
Bayrische Motoren	194,5	192 $\frac{1}{2}$
Kronprinz Metall	123	123
N. S. U.	100	100
Rhein-Elekt.	156,5	156

Berliner Devisen

	6. Febr.	7. Febr.
Buenos-Aires	1789	1789
Kanada	4190	4188
Japan	1965	1969
Kairo	20,925	20,965
Konstantinopel	2,123	2,127
London	20,404	20,444
Newyork	4,1885	4,1965
Rio de Janeiro	0,5025	0,5045
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,70	169,04
Athen	5,544	5,556
Brüssel	58,825	58,445
Danzig	81,56	81,72
Helsingfors	10,546	10,566
Italien	22,16	22,20
Jugoslawien	7,361	7,375
Kopenhagen	112,12	112,24
Lissabon	19,68	19,72
Oslo	111,35	111,36
Paris	16,44	16,48
Prag	12,412	12,438
Schweiz	80,56	80,72
Sofia	3,027	3,033
Spanien	71,28	71,42
Stockholm	112,39	112,51
Wien	58,975	59,095
Budapest	78,21	78,35

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 7. II. 1928.

	Kupfer, Tendenz: abgeschwächt		Blei, Tendenz: willig		Zink, Tendenz: still	
	Bezahl.	Brief	Bezahl.	Brief	Bezahl.	Brief
1. Januar	—	125, —	124,75	43,50	43,75	43,50
2. Februar	—	125,50	125, —	—	43, —	42,50
3. März	—	126,50	125, —	42,75	42,75	42,25
4. April	—	125, —	125, —	—	43, —	42,50
5. Mai	—	125,25	125,75	—	43, —	42,75
6. Juni	—	125, —	125, —	—	43,25	4,75
7. Juli	—	123, —	125, —	—	43,25	4, —
8. August	—	125,25	125, —	—	43,25	4, —
9. September	—	125, —	123, —	—	43,50	4, —
10. Oktober	—	125, —	124,75	—	43,50	4, —
11. November	—	125, —	124,75	—	43,50	4,25
12. Dezember	—	125, —	124,75	43,50	43,50	4,50

Karlsruhe

den 8. Februar 1928

Klein-Holland bei Schmoller

Nicht jedem ist es möglich, selbst nach Holland zu reisen, so gerne man es wenigstens einmal im Jahre tut. Ist aber gar nicht nötig. In der Zeit vom 4. bis 11. Februar werden bei Schmollers Freizeitarbeit nach Holland bzw. Klein-Holland ausgegeben. Diese günstige Gelegenheit, nach Holland zu kommen, sollte niemand verpassen, der auch nur ein wenig gefundenes Menschenverstand besitzt. Zudem kommt er zu der schönsten Jahreszeit nach Schmollers Klein-Holland. Bei uns ist noch alles winterde, während in Klein-Holland bei Schmoller eitel Rosenblüten Aug und Herz erfreut: im Sonnenglanz der Weißen Woche! Windmühlen zeigen dir, wo du bist. Holländer Mädels heißen dich herzlich willkommen. Der irrende Holländer Burche beim Eintritt verlangt keinen Auslandspass; nur deine bei Schmoller in Klein-Holland preiswert und billig erhandelten Baumwollwaren, Wäsche- und Hausartikel will er dir heimtragen helfen, falls du es möchtest. ... Ja, diese Holländermädels werden in einem das „Jahresbuch“ Vieh: Ich hab mein Herz — nicht in Heidelberg — nein, bei Schmoller in Klein-Holland verloren und dazu noch in der Weißen Woche!

Aus der Tätigkeit der Nahrungsmittelpolizei im Monat Januar 1928

Im Monat Januar 1928 wurden 3620 Kannen Milch geprüft und 349 Proben zur Untersuchung erhoben. Davon wurden beanstandet: 13 Proben die gewässert, 5 die entrahmt, 25 die fettarm und 35 die schmutzig waren.

Ferner wurden beanstandet: Buttergebäckproben, weil sie als Buttergebäck verkauft in Wirklichkeit aber von Margarine hergestellt waren, außerdem 1 Probe Mager, als gefälscht.

Bereitheit. Wegen Verweigerung hat sich die 64 Jahre alte Ehefrau eines Tisch-Arbeiters in ihrer Wohnung in der Schützenstraße mit Feuerschutz vergiftet.

Sinn und Bedeutung der Jugendbewegung. In der Gesellschaft für geistige Auf-
bau sprach am Montagabend Fritz Latt über das bedeutsame und aktuelle Thema der Jugendbewegung. Erfreulicherweise waren auch zahlreiche Jugendliche dem in ihren Kreisen bestimmten Redner gefolgt. Der Redner fasste die Erscheinung „Jugendbewegung“ an ihrer tiefen Wurzel, ohne allerdings die Religion mit mehr als nur oberflächlichen Worten in seinen Jugendbewegungsbaueinzufließen zu lassen. Die Jugendbewegung, der Jungfrau Selbstwert und Selbstwert ist, erhält ihren Sinn, indem sie zum Symbol der nachwachsenden Menschheit wird. Die Erwachsenen erkennen in der Jugend, wo die Zeit hinaus will. Das Menschenbild gliedert sich heute in die arbeitende Mannschaft, die Frauenschaft, wozu im Gegensatz zu früher noch die Jugend kommt. Die Jugend wird in ihrer Entwicklung zurückgehalten und kann sich in Ruhe zu ihrem eigenen Menschentum entwickeln. Durch die Bindung an die Gemeinschaft, in der die persönliche Stellung in ihrer Gesamtheit gewahrt wird, rückt sich das Selbstbild der Jugend, indem sie über die einseitigen Parteien- und Berufsbindungen hinaus strebt. Durch diese gleichmäßige Entwidlung entwickelt sich der Mensch zu dem Beruf, in dem er am meisten leistet. Dies ist ein sachliches Ziel der Jugendarbeit. Durch die Einbeziehung der vollen Jugendlichkeit und geschlossenen Lebenshaltung wird sich die Jugend der Gläubigen der Alten sichern, um dadurch wertvolle Arbeit zu leisten. — Der interessante Vortrag fand reichen Beifall.

Warnung vor ausländischen Astrologen. In verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erscheint ein angeblicher Orientalist und Astrologe Namens Inzerate, in denen er sich als Wahrsager anbietet. Das Badische Landespolizeiamt Karlsruhe warnt wiederholt vor diesem Unternehmen.

Seine kaufmännische Lehrstellenermittlung bietet der Gewerkschaftsbund der Angestellten im heutigen Angelegenheit den Eltern an, die ihre Kinder den kaufmännischen Beruf erlernen lassen wollen. Auch über alle wichtigen Nachrichten, Rechtsansprüche über den abzuschließenden Lehrvertrag und alle sonstigen erforderlichen Auskünfte erteilt der G. A. kostenlos. Seine Geschäftsstelle befindet sich in der Karlsruher 6 III. Sprechstunden finden in der Zeit von vormittags 10—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Der Badische Verkehrsverband betraute es daher als eine wichtige Aufgabe, hier fördernd einzugreifen, was durch die Unterstützung der Kreisbauernvereine und dem Entgegenkommen des M. V. durch Gründung des Badischen Reisebüros als Generalvertretung des M. V. für Baden im Jahre 1920 in zweimöglicher Verbindung mit dem Badischen Verkehrsverband erreicht werden konnte. Heute bestehen in Baden insgesamt 15 Reisebüros in folgenden Städten: Baden-Baden, Badenweiler, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe (Reisebüro A. G. und Logisreisebüro), Konstanz, Mannheim, Offenburg, Forzheim, St. Blasien, Triberg und Leberlingen. Erst in den letzten Tagen ist eine Zweigstelle des Badischen Reisebüros auf dem Feldberg, als höchstgelegene M. V. Vertretung Deutschlands errichtet worden. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß die Geschäftsanteile der ehemaligen Badischen Staatsbahnen bei der Verstaatlichung der Bahnen in den Besitz der Badischen Regierung übergegangen sind, die mit hin heute noch am M. V. beteiligt ist. Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Badischen Reisebüros wird Gelegenheit sein, ausführlich auf die Entwicklung, die Bedeutung und die Aufgaben der Reisebüroorganisationen in Baden zurückzukommen.

Körperverletzung. In einer Wirtschaft in der Altstadt erhielt am Montagabend ein 51 Jahre alter Tapezierer nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem 40 Jahre alten Kaufmann einen Schlag mit einem Bierglas auf den Kopf, jedoch er eine erhebliche Wunde davontrug.

Festgenommen wurden: Ein 17 Jahre alter Handwerksknecht von hier, wegen mehrfachen Diebstahls, ein 30 Jahre alter, verheirateter Werksmeister aus Waldsiedelbach wegen Verbrechen nach § 181.

Veranstaltungen

Badisches Landesstheater. Die Neujahrsvorstellung von Schillers „Wilhelm Tell“ durch Felix Baumbach, die am Samstag, den 11. Februar, zum erstenmal in Szene geht, bringt auch in der Besetzung fast aller wichtigen Rollen eine überraschende Veränderung. Die Titelrolle spielt Paul Hiesl, der „Stauffacher“ Paul Rudolf Schulze, den „Attinghausen“ Friedrich Priller, den „Wesselmann“ Fritz Herz und den „Rudens“ Waldemar Freitag, hier zum erstenmal. Weißliche Hauptrollen sind neu vertreten durch die Damen Mieters, Quaiser und Müller. — Die neuen Bühnenbilder sind von Torben Hecht, die neuen Kostüme von Margarete Schellenberg entworfen.

Maria Kahle, Deutschlands Dichterin in schwerer Zeit, spricht am 12. Februar, 20 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses: „Dom Kampf und deutsche Träume im Saitenlande.“ Die Dichterin ist in Karlsruhe keine Unbekannte. Sie hat sich vor etwa 3 Jahren mit einem ihrer meistverkauften, gedanklich und sachlich bedeutenden Vorträgen eine gläubige Zuhörerschaft gesichert. Es ist zu wünschen, daß dieser Vortrag der tiefsteigen Dichterin Maria Kahle auch von unserer heranwachsenden Jugend gehört wird, da sie in erster Linie berufen sein wird, die Kulturgemeinschaft mit dem um ihr Volkstum hart kämpfenden Südrand und Schwefeln jenseits der Reichsgrenzen zu erhalten. Karten sind erhältlich in der Buchhandlung bei Müller und Gräf auf der Kaiserstraße und an der Abendkasse. (Siehe Anzeige).

Karlsruher Hausfrauenbund. Der Kartenverkauf zu unserem Jubiläum hat schon lebhaft eingesetzt. Wir hatten Gelegenheit, den tarne-nalistischen Tanz, den Fr. Laine einstudiert, zu sehen, er war ganz reizend und wird sicher allgemeiner Beifall finden. Fr. Pauzer singt Lieder zur Laute. Das Kapelltheater wird sich bald mit den lieben Kleinen angefreundet haben und viel zur Erholung beitragen. Es gibt natürlich wieder eine große Kinderpolonaise, und jedes Kind wird mit einem Geschenk überrascht. Beim Jubiläum am Abend singen Fr. Maier und Fr. Reuter ein komisches Duett. Fr. Göttinger und Fr. Reuter werden mit Herrn Allegri in einem Kofa-Tanz ihre fortgeschrittenen Kunst zeigen. Außerdem tanzt Fr. Göttinger noch mit Herrn Allegri. Herr Ludwig Egler und Fr. Schäfer werden in die Anwesenden mit Liedern zur Laute erfreuen und damit viel zur Heiterkeit und frohen Stunden beitragen. „Der Höllefürst“ Herman Roma wird allerlei Ueber-raschungen bringen. Alles in Allem, es wird niemand da sein wenn er am 8. Februar beim Jubiläum des Hausfrauenbundes im Ein-trachtssaal war. Die Eintrittspreise sind so mäßig, daß jedermann daran teilnehmen kann.

Es ist heraus! Nämlich das Plakat für den Städtischen Mästen- und Fremdenball am 18. Februar in der Karlsruher Festhalle. Blau und rot neigen sich drei Mundwinkel von den Anschlagtafeln, lachend überlegend und schmunzelnd. Wilhelm Deukler von der Landes-lustschulz, aus der Fachklasse für Graphik von Professor Schnarrenberger, hat diese Gestalten entworfen; sie sind ein guter Vorwurf auch für ein Motiv, mit dem man sicher einen der Preise (Gesamtsumme 1000 Mar.) erzielt. Und alles Wissenswerte steht auch auf dem Plakat: Zwei Ballorchester, im kleinen Saal und in der Glas-

halle Jazzkapellen, von 11 Uhr an im Viertunnel Wiener Schrammelmusik und Tischmusik im neuen Weinlaal. Zutritt zu den Ballsalen nur im Mastenloftium oder Ballanzug (anziehige Kostüme werden nicht zugelassen; verzieht sich). Photograph, Blumenverkauf, Friseur alles im Hause. Und nicht zu vergessen: Straßenbahn-Verbindung zum Schluß nach allen Seiten und Rückfahrgelegenheit für Auswärtige mit Sonder-tarifwagen nach vorheriger Anmeldung beim Verkehrsverein Karlsruhe.

Aus den Vereinen

Mütterverein St. Stefan. Auf Vortageabend, abends 8 Uhr, hat der Verein seine Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung eingeladen, die sowohl im Hinblick auf das Geschäftliche als auch auf die übrigen Darbietungen die Besucher vollauf befriedigte. Den Auftakt bildete eine meisterhaft gespielte Sonate von Schubert für Klavier und Violine, womit Fr. Ribenaeder und der Dirigent unserer Gesangsabteilung, Herr Lehrer Franzer, uns erfreuten, wie sie auch noch weiterhin durch edle Musik den Abend verschönigten. Mit Nr. 2 des Programms schritt man zur Tagesordnung und unsere Vortage, Frau Dir. Dürr, begrüßte in ihrer lieben, gütigen Weise die Versammelten. Der Mütterverein St. Stefan, so führte Frau Dürr des Weiteren aus, steht heute am Markstein seines zwanzigjährigen Bestehens und kann auf eine außerordentlich segensreiche Wirksamkeit zurückblicken. Ausgehend von den Aufgaben der christlichen Mutter in der Zeitgeit, machte die verehrte Rednerin auf die Mütterzeitschrift „Magareth“ aufmerksam, deren wertvoller Inhalt für uns einen Schatz bedeute, den auszuheben, in unserer Seele zu verarbeiten und zu ver-werten wir immer bestrebt sein sollen. Mit den herzlichsten Worten dankte sie alsdann allen Vorstandsmitgliedern für ihre treue Mitarbeit, vor-weg aber unserem, wegen Erkrankung leider ab-wesenden, Herrn Präses, hochw. Geistl. Rat Dr. Stumpf, für seine segensreiche Führung und treuebesorgte Güte. — Nunmehr wurde der Schriftführerin, Frau Ribenaeder, das Wort erteilt zur Bekanntgabe ihres Jahresberichts, der, von schönen Gedanken durchflochten, einen lauten Einbruch gewährte in das rege, zielbewusste Schaffen des Müttervereins. Unsere Kassierin, Frau A. Hermann, brachte sodann den Rechenschaftsbericht über die Vereinskasse zum Vor-trag, Frau Lanber den ihrigen über die Ver-waltung der Sterbekasse. Nach Abmüdung des Geschäftlichen betrat hochw. Herr Kaplan Schrempf das Rednerpult, um in Vertretung unseres hochw. Herrn Geistl. Rats zu den Mit-gliedern zu sprechen. Seine gedankenreichen, er-hebenden Worte und trefflichen Darlegungen schrieben sich in dankbare Herzen. — Der zweite und zwar hellere Teil des Programms ver-pflichtet uns Fr. Hauptlehrerin Angelika Lang gegenüber zu besonderem Dank. Sie ließ ihre Jungmädchenchar antreten und diese sorgte da-für, daß es fröhliches Lachen und herzliches Freuen gab, zunächst durch Vortrag zweier lau-rigen Gedichte und Darstellung eines fröhlichen Schwanen-tanzes. „Der ausgeputzte Anker“, Glänzend ausgeführt wurde von der jugendlichen Schar zum Schluß ein großzügiger Offenreigen, erbacht und einstudiert von Frau E. Feigenbusch, der freundigen Beifall fand.

Amerika-Anleihe der Deutschen Bau- und Boden-bank A. G. für Wohnbauzwecke.
Das Bankhaus Becker u. Co. in Chicago und die Harris Trust and Savings Bank hat in diesen Tagen eine für den Wohnungsbau bestimmte Anleihe der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G., Berlin, in Höhe von 5 1/2 Mill. Dollar übernommen. Die Anleihe ist auf 9 3/4 Proz. Auszahlung, 6 1/2 Proz. Verzinsung und 20jähriger Laufzeit aufgelegt und innerhalb eines Tages überzeichnet worden. Dies ist ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Vertrauen für die deutschen Werte in Amerika. 10 Mill. RM. aus dieser Anleihe sind für die Deutsche Wohnstätten-Hypothekbank A. G. Berlin (Tochtergesellschaft der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G.) und 12 Mill. RM. für die Preussische Landesbank-briefanstalt bestimmt. Die beiden Hypotheken-anstalten überlassen der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G. entsprechende Beträge von Pfandbriefen, denen im Rahmen der im Herbst 1927 bekanntlich zur Finanzierung von Klein-wohnungen freigegebenen 100 Mill. RM. die Befreiung von der Kapitalertragsteuer zugestan-den worden ist. In Baden und Hessen werden die Gelder durch Vermittlung der Badischen Bau- und Bodenbank A. G., Zweigniederlassung der Deutschen Bau- und Bodenbank A. G., in Karlsruhe zur Verteilung kommen.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 8. Februar 1928.

Badisches Landesstheater. Abends 8 Uhr: „Alban“ oder „Die gelbe Rose“.

Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: „Im Reiche der ewigen Wunder“.

Gloria-Palast. Der große Marinefilm: „Il 9. Reddigen“.

„Colosseum“. Abends 8 Uhr: Gaßspiel Elbester Schiffer.

Vier Jahreszeiten-Saal. Abends 8 Uhr: Zweiter Bad-Schumann-Bräuns-Abend. (Emma Darmstadt-Stern).

Karlsruher Hausfrauenbund. Nachmittags 1/4 1 Uhr in der Eintracht: Kinderkostümfest. — Abends 1/2 8 Uhr: Kostüm-Ball in den Ein-tracht-Sälen.

„Nibelungensaal“. Verein Kath. Kaufleute und Beamten Karlsruhe. Abends im Moninger Gartenaal: Allgem. Familienunterhaltung.

Kath. Männerverein St. Stephan. Abends 1/2 8 Uhr im Saal III der Brauerei Schremp: Vereinsabend mit Lichtbildern, Gewerbe-lehrer Hans Ling über: „Wanderungen in der Glodnergruppe“.

Weinhaus Emilio Jutz („Zum goldenen Ochsen“). Konzerz.

Spiel und Sport

Kabfahrerverein Concordia Forchheim.

Der hiesige Kabfahrerverein Concordia hielt am Samstag, den 4. Febr., seine Generalver-sammlung ab. Die Berichte des Schriftführers und des Kassiers haben gezeigt, wie der Verein stets an der Arbeit war und die Erfolge nicht ausgeblieben sind. Folgende Herren wurden in die Vorstandschaft gewählt: 1. Vorsitz, Heil Hugo, 2. Vors., Seilnacht Josef, Schriftführer Land-häuser Artur, Kassier Heil David, zwei Diener Seilnacht Eugen und Jörger Alfons, 1. Fahr-wart Seilnacht Eugen, 2. Klein Verhold. Der Sportauschuß besteht aus dem Vorsitz, des Sportauschusses Winter Hugo, sowie aus dem 1. und 2. Fahrwart, drei Reservisten: Käfel Emil, Kütterer Georg und Müller Simon. Sanitäter: Böh Hugo, Bergnützungsauschuß: Leiter Seil-nacht Josef sowie Essig Ambros und Schorb August. Jugendleiter: Landhäuser Artur. Ge-schäftsstelle des Vereins: Adlerstraße 159. Der Sportauschuß wird dieser Tage auch für 1928 wieder ein schönes Sport-Programm aufstellen.

*
Privatspiel vom 5. Februar 1928.
Sportfreunde Forchheim I — Viefelheim I 6:2.

Geschäftliches

„Wie wir hören, begegnet das Preis-ausschreiben der Firma B. Boländer lebhaftem Interesse. Angesichts der schönen und wertvollen Preise, beteiligen sich viele an diesem originellen Wettbewerb. Auch die im-posanten Schaufenster- und Innen-Decorationen gefallen allgemein, zumal ein durchaus einseit-liches Bild geboten ist, da auch das Verkauf-spersonal in chinesischer Tracht bedient. Die Firma B. Boländer gestattet gerne zwangslos Besichtigung ihrer Innenräume.“

Karlsruher Ständebuchauszüge

Lobesfälle. 6. Febr.: Otto Schenkel, Hof-lutscher a. D., Chemann, 72 Jahre alt. — 8. Febr.: Hermann Sartor, Kaufmann, Che-mann, 47 Jahre alt; Franz Seidelmaier, Konditoreimeister, Chemann, 70 Jahre alt; Friederike Dammert, Ehefrau von Karl Dammert, Maschinenarbeiter, 68 Jahre alt. — 7. Febr.: Siegfried Stein, Beamter, led., 70 Jahre alt; Helene Hajner, Ehefrau von Philipp Hajner, Hilfsarbeiter, 66 Jahre alt; Friederike Zweifel Witwe von Karl Zweifel, Schreiner, 71 Jahre alt; Philipp Hajner, Ministerial-Übersetzungsrat a. D., Witwer, 73 Jahre alt.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A. G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe. V. Hauptchriftleitung: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reit, für auswärtige Politik und Familien: Dr. G. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Eisenstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A. G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Güten-bergstraße 12.

Statt besonderer Anzeigel

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch hat Gott der Herr unsere liebe, unvergessliche Mutter

Frau Luise Woll Wwe.

geb. Dewald

nach kurzem Leiden zu sich gerufen.

LANGENBRUECKEN, 6. Februar 1928.

in tiefer Trauer:

Friedrich Woll und Familie, Oberkirch
Hilma Woll
Mathilde Marx, geb. Woll u. Familie, Karlsruhe
Alfons Woll und Frau, Tauberbischofsheim.

Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittags 1/4 10 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, da-s meine liebe gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Hafner

heute früh an einem Herzschlag verschieden ist, Karlsruhe, den 7. Februar 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ph. Hafner.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 9. Februar, nachmittags um 2 Uhr statt. Trauerhaus: Werderstrasse 68.

Trauer-

Silder liefert rasch
Karten und billig
Briefe

Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.

Weisse Woche

10% Rabatt

Damaste in allen Preislagen
Haub-linen, 80/82cm 150 u. 160cm breit
Haustuche, 80 cm und doppelbreit
Handtücher, weißes Zephir, ge-strickt und kariert
Handtücher
Bettuch-Eider, Barchent
Steppdecken-Satin
Sportflanelle

empfohlen in grosser Auswahl und zum billigsten Preis

Wilh. Braunagel,

Herren-strasse 7

Amtliche Anzeigen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Hermann Wieland in Eggenstein wurde nach Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.
Karlsruhe, den 31. Januar 1928.
Amtsgericht.

Kuh- und Brennholzverfeinerungen

des Bad. Forstamts Karlsruhe-Hardt:

a) Donnerstag, 16. Februar, morgens 9 1/2 Uhr im Auer in Blankenloch: Stammholz: 6 fm Kiefer, 2 fm Rot-, 1 fm Fainbuchen, 1 fm Ulmen, 2 fm Lärchen, 11 fm Fichten, 97 fm Forlen; Stangen: Abt. II. 31 (Forstwart Seib, Jägerhaus) 20 Bau- und Kopfenstangen; Brennholz: aus Abt. IV. 18 b. 27 a 28, 29, 30 a b. 31 (Forstwart Morlod, Stutenfee) 26 rot-, 32 hainbu., 51 eich. Anbruch, 66 forl.; aus Abt. II. 20c. 23. 24. 30 (Forstwart Seib, Jägerhaus) 12 eich., 1 birch., 184 forl.
Rahlfisten für Stammholz vom 8. II. 28 ab durch das Forstamt.

b) Freitag, 17. Februar, mittags 12 Uhr, im Auer in Blankenloch: Stammholz: aus Abt. V. 117. VI. 292 e (Forstwart J. Borel, Weißschneureut); III. 18. 19. V. 16. 18. 19. 20 (Forstwart Vogel, Lindenheim) 1 fm Rot-, 2 fm Fainbuchen, 0,29 fm Eichen, 1 fm Kiefer, 20 fm Fichten, 223 fm Forlen.
Rahlfisten vom 9. II. ab durch das Forstamt.

c) Montag, 20. Februar, morgens 9 Uhr, im Schützenhaus bei Karlsruhe: aus Abt. VII. 1 a 4. II. 25 (Forstwart R. Borel, Weißschneureut); Stammholz: 12 fm Kiefer, 366 fm Forlen; Brennholz: 26 rotbuch., 18 eich., 44 forst. und sonstige Laubholz, 24 forl.
Rahlfisten für Stammholz vom 11. II. ab durch das Forstamt.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Februar 1928, vormittags von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungsbüro des Stadtrats Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juni 1927, Nr. 15448 bis mit Nr. 18752 gegen Barzahlung statt.
Zur Versteigerung gelangen:
1 Perlen-Kollier, Fahrrad, Nähmaschinen, Koffer, Schuwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bettdecke, Feldstecher gold. und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwochs 2 Uhr mittags zur Versteigerung.
Das Versteigerungsbüro wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an den Versteigerungstagen und am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, den 27. Januar 1928.
Stadt. Pfandleihkasse.

Grund- und Hausbesitzer-Verein Karlsruhe.

Einkommensteuer.
Das Landesfinanzamt hat nach Verhandlungen sich damit einverstanden erklärt, daß bei den unter Zwangswirtschaft stehenden reinen Wohnhäusern und Wohnhäusern mit kleinen gewerblichen Räumen
85 vom Hundert
der im Kalenderjahr 1927 zugeflossenen Mieteinnahmen (einschl. des Mietwerts der Wohnung des Hausbesizers im eigenen Hause) als Werbungskosten abgezogen werden. Außerdem dürfen noch die 1927er Zinsen aller auf dem Hause ruhenden Schulden in Abzug gebracht werden. Dem hiernach verbleibenden Rest sind etwaige Ermäßigungen der Gebäudebesitzersteuer aufgrund § 8 a Abs. 1 Ziffer 1 und 3 des Gebäudebesitzersteuergesetzes vom 1. Juli 1920 zuzuschlagen. Für nicht unter Zwangswirtschaft stehende Wohnhäuser sowie für Geschäftshäuser in besserer Geschäftslage gilt diese Regelung nicht. Für diese sind die Werbungskosten einzeln aufzuführen.
Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle, Lessingstraße 10.
Der Vorstand.

Soeben erschien:
Entwurf zum Bad. Besoldungsgesetz
vom 27. Januar 1928
Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Besoldungsordnung A u. B
Preis **Mk. 2.50**

Ferner ist zu haben:
Bad. Besoldungsordnung
vom 27. Januar 1928
Enthaltend die Besoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4
Preis **Mk. 1.50**

Badenia u. s. für Verlag Karlsruhe i. B. und Druckerei

Karlsruher Frauenbund
Heute in den Räumen der Gesellschaft Eintracht
1/2 1/4 Uhr: Kinderkostümball
1/2 9 Uhr: Kostümball.
Karten bei Frau Stelldenninger, Waldstr. 36; im Schlössle, Ritterstrasse 7 und an der Abendkassa.

Backkurs.
Im Februar und März findet jeweils ein Backkurs, acht Nachmittage umfassend, zweimal wöchentlich statt.
Anfragen und Anmeldungen an die Vorsitzerin.
Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz
mit Hauswirtschaftslehreinnen-Feminar.
Karlsruhe, Herrenstraße 39.

Lehrstellen
bei erstklassigen Firmen vermittelt die Stellenvermittlung des G. D. A. Karlsruhe, Karlstraße 6/III. Telefon 492.
Kostenlose kaufmännische Fachberatung.

Gar. naturreiner
Bienenhonig
das Feinste, 10 Pfd.-Dose Mk. 11.—, halbe Mk. 6.— frei Nachn. ohne Nebenb. Garant. Zurückn.
G. Ellmers
Odewer
Lüneburger Heide 17.

Tätigste
Beerkäuferin
in Kurz-, Weiß- und Wolllwarenbranche fundiert, sucht sofort oder später Stellung. Zeugnis vorhanden. Zuschriften: Mollstr. 50 B II.

Gesucht
treues, hirtliches
Mädchen
das gut bürgerlich kochen kann. Obenabsetzt braves, williges
189

Küchenmädchen
Eintritt 15. Febr. und 15. März. Gest. Angebote mit Zeugnissen an Frau Kaella, Hotel St. Johann, Einlebdeln (Schweiz).

Wammgarn-Strickwolle
aller erste Qualitäten zu Engrospreisen direkt an Private Preislisten Mk. 1.55, 1.25, 1.10, — 95 u. — 50 p. 100-Gramm-Ekrona. Verlangen Sie Zusendung von Probesträngen aus Rückgaberecht. Ein Verzicht macht Sie zum dauernden Kunden. 143
Hermann Becker
Lambrecht (Pfalz).

Unterricht
in Klavier und Laute wird erteilt:
Gartenstr. 50 II

WEISSE WOCH
Sehr niedere Preise für anerkannt gute Qualitätswaren und
10 Prozent Rabatt
Wäsche- und Betten-Haus
CHRIST. OERTEL
Kaiserstrasse 101-103 Tel. 217
zwisch. Kronen- u. Adlerstraße

Die gesteigerten Ansprüche
an den Geschmack machen der Hausfrau nicht selten Kopfzerbrechen. Beim Kaffee ist sie dieser Sorge entbunden. Selbst der verwöhnteste Gaumen wird befriedigt durch eine kleine Beigabe von
Kaffee-gold
KARLSBADER KAFFEEGEWÜRZ
HEINRICH FRANCK SÖHNE GMBH. BERLIN W. LUDWIGSBURG/Würt.

Vom 8. bis einschließlich 14. Februar ds. Js. findet die Zeichnung auf
100 Millionen Goldmark
reichsmündelsichere Vorzugsaktien der
Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft
mit vom Reich garantierter 7% Vorzugsdividende ab 1. Januar 1928
zum Kurse von
93 1/2 % franko Stückzinsen
statt. Die nachstehenden Firmen sind gemäß dem veröffentlichten Prospekt für Karlsruhe mit der Entgegennahme von Zeichnungen beauftragt:
Badische Girozentrale Zweiganstalt Karlsruhe
Darmstädter u. Nationalbank K. a. A. Filiale Karlsruhe
Veit L. Homburger
Straus & Co.
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
Süddeutsche Discontogesellschaft A.-G. Fil. Karlsruhe

Liederhalle Karlsruhe
Samstag, den 11. Febr. 1928, abends 8 Uhr
Masken Ball
in sämtlichen Räumen der Festhalle
Prämierung der originellsten und schönsten Kostüme.
Preise: für Mitglieder Mk. 2.— für durch Mitglieder eingeführte Nichtmitglieder Mk. 5.—, Studenten Mk. 2.— An der Abendkasse Zuschlag.
Karten vorverkauft: Montag, den 6. und Donnerstag, den 9. Februar 1928 von 7 Uhr ab im Vereinsheim Löwenrathen.
Karten für Nichtmitglieder auch bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse
Tischkarten erforderlich, nur im Vorverkauf erhältlich.
Nur die neuen Mitgliedskarten haben Gültigkeit.
Zutritt nur im Kostüm oder Ballanzug.

Erstklassigen
Straßenschotter
Gleisschotter
Betonschotter
Betonsplitt
Stücksteine :: Grus :: Sand
Liefert
PORPHYRWERK DOSSENHEIM
Tel. Heidelberg 4094 H. VATTER Tel. Heidelberg 4094
Dossenheim a. d. Bergstrasse (selbster Staatliches Porphyrowerk).

Kauft bei unseren Anierenten!

Badisches Landestheater
Mittwoch, 8. Februar
8 Uhr, im Vierjahreszeiten-Saal
2. Bach-Schumann-Brahms-Abend
Emma Darmstadt-Stern
Bach: Partita Nr. 3, Schumann: Kreisleriana, Brahms: Sonate Nr. 2 für Klavier (Georg Darmstadt) und Klavier Karten zu Mk. 3.— (num.) und Mk. 2.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39. Tel. 2577

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8 Uhr
Gastspiel
Sylvester Schäffer
„der König d. Artisten“
sowie das übrige grosse
Variete-Programm

Pianos
in großer Auswahl, neu und gebraucht, nur bestverehrte Fabrikate, empfiehlt auch bei sehr günst. Zahlungsbeding.
Heinrich Müller
Klavierbauer
Schützenstraße 8
Weitere Instrumente werden in Zahlung genommen.
Erste
Karlsruh. Ceilern-Fabr.
Rob. Raible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagei
Nowacksanlage 13
Telefon 5834
Beginn
neuer Kurse
Auch Einzelunterricht.
Gef. Anmelde. jederzeit!

Heute
Mittwoch 8. Februar
8 Uhr, im Vierjahreszeiten-Saal
2. Bach-Schumann-Brahms-Abend
Emma Darmstadt-Stern
Bach: Partita Nr. 3, Schumann: Kreisleriana, Brahms: Sonate Nr. 2 für Klavier (Georg Darmstadt) und Klavier Karten zu Mk. 3.— (num.) und Mk. 2.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39. Tel. 2577

Während der weissen Woche
10%
Klammern, Diwan, Halslanges v. 35-50 Mk. Decken in gross Ausw. Telefon 4419.
Polstermöbelhaus **R. Köhler**, Schützenstr. 25 (Rätenkaufkommen angeschlossen)

CARL ROTH DROGERIE
TELEFON 6180 6181
Garantiert reiner goldgelber Bienen-Bienen-HONIG
10 Pfd. Dose Mk. 10.90, halbe Mk. 6.90 frko. Nachn. 20 Pfg. mehr (gar. Zurückn. Beliebers Krankenhäuser. Nicolaus Voigts, Honigversand, Post-Nachstr. 58. b/ remen.)
Zur Erleichterung der täglichen Korrespondenz wird ein absolut perfekter, flotter und gewandter Kaff.
Stenotypist
(kein Anfänger) für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 1734 an die Geschäftsstelle.

Pensionat Unserer lieben Frau in Offenburg (Wd.)
Das Institut wird geleitet von Ehefrau des hl. Augustinus und umfasst:
eine Mädchenrealschule und U II mit Oberrealschulplan,
eine Frauenschule,
eine Abteilung für Mädchen aus Volksschulen, die eine entsprechende Weiterbildung wünschen,
eine Frauenarbeitschule,
einen Handelsschule.
Gediegene Auszubildene, liebevolle, feine Erziehung, sorgfältige Pflege, große, luftige Schul-, Spiel- und Schlafräume, Lageausflüge u. häufige Spaziergänge in das Ringtal, Kesseltal und den Schwarzwald. Eine gute Landhaus in herrlicher Lage am Gebirg.
Eintritt Ostern und 15. September.
— Prospekt durch die Oberin —